Magdener, Rheinfelder, Möhliner und Olsberger sind 1842/43 nach Algerien ausgewandert

Autor(en): **Rothweiler, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **68 (2012)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Magdener, Rheinfelder, Möhliner und Olsberger sind 1842/43 nach Algerien ausgewandert

Werner Rothweiler

Ich sitze am Schreibtisch und rekonstruiere die Geschichte der Auswanderung nach Algerien. Da klingelt es. Vor der Haustür steht Eugène Louis aus den französischen Pyrenäen. Das regionale Zivilstandsamt Rheinfelden hat ihn zu mir geschickt, denn er sucht nach seinen Magdener Wurzeln. Welch ein Zufall!

Eugéne Louis ist in Algerien geboren. Er ist ein Pied-noir, d. h. ein Algerienfranzose, der 1962 nach dem Ende des Algerienkriegs, als Algerien seine Unabhängigkeit erlangte, ins französische Mutterland umsiedelte. Er ist der Ururenkel von Jacob Haller, Einsass in Magden, und seiner Frau Maria Anna Roniger, die 1842 mit sechs Kindern nach Algerien auswanderten. Das Schicksal seiner Vorfahren ist jenes von «Heimatlosen«, über die im folgenden berichtet wird. Doch bevor wir uns der Auswanderung der 68 Magdener, 5 Rheinfelder, 61 Möhliner und 7 Olsberger nach Algerien zuwenden, seien die sozialgeschichtlichen und politischen Hintergründe dieser Auswanderung erläutert.

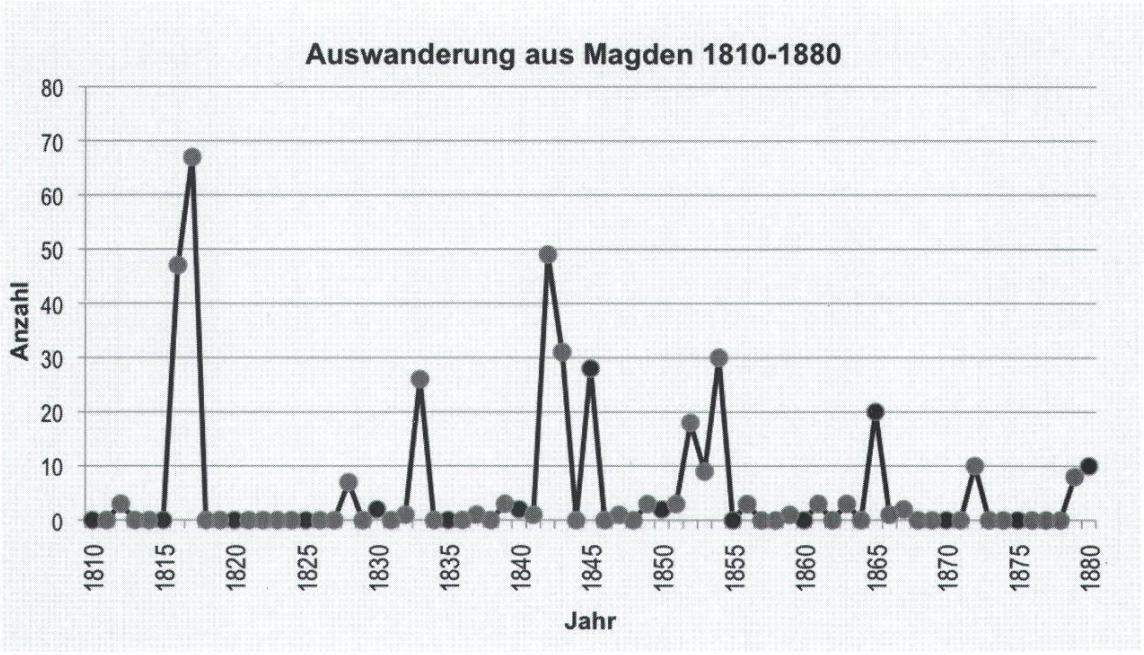
Zur Auswanderung im 19. Jahrhundert

Wenn wir die ländlichen Gemeinden des Fricktals mit der Stadt Rheinfelden vergleichen, fällt auf, dass Rheinfelden viel weniger Auswanderer zu verzeichnen hatte. Während Magden im Zeitraum 1781–1880 rund 400 Auswanderer (inkl. Kinder) zählte, waren es in Rheinfelden nur gerade 60. Dieser Unterschied zeigte sich bereits in den Hungerjahren 1816/17, als sich im Bezirk Rheinfelden verschiedene Auswanderer-Vereine, nämlich Magden (67 Personen), Zeiningen (102), Möhlin (13), Schupfart (59), Wallbach (38), Frick (39), Wölflinswil (66) und Wegenstetten (70) bildeten, nicht aber in Rheinfelden.[1] Der Grund liegt vermutlich in den urbanen Verhältnissen Rheinfeldens sowie dem

[1] Rothweiler, Werner: Die Auswanderung der Fricktaler in den Hungerjahren 1816/17 und ihre tragische Reise auf dem Schiff «April», in ARGOVIA 2007, S. 80–111.

Umstand, dass die eher dem Handwerk und dem Gewerbe als der Landwirtschaft verhaftete Bevölkerung weniger anfällig war auf Agrarkrisen und Verarmung als die Familien in den ländlichen Dörfern.

Das für Magden ermittelte Muster der Auswanderungen im 19. Jh. ist – mit Ausnahme der Auswanderung nach Algerien 1842/43 – repräsentativ für das übrige Fricktal.



Das obige Auswanderungsmuster deckt sich auch weitgehend mit der gesamtschweizerischen Emigration und den von Ritzmann dafür verantwortlich gemachten Hektarerträgen für Kartoffeln, Getreide, Wein und Obst.[2]

Das bevorzugte Ziel der Fricktaler Auswanderer war zu allen Zeiten Nordamerika. Die Auswanderung dorthin ist ein Spiegelbild der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen hüben wie drüben. Für die Auswanderung von 1816/17 war die durch den Ausbruch des Vulkans Tambora (1815) auf der indonesischen Insel Sumbawa ausgelöste Hungersnot verantwortlich. In den 1830er und 1840er Jahren begann sich eine allgemeine Verarmung breit zu machen, die sich ab 1845 mit der Kartoffelseuche und anfangs der 1850er Jahre mit einer Agrarkrise verband. Die dadurch ausgelösten Auswanderungen wurden durch die

[2] Ritzmann, Heiner: Eine quantitative Interpretation der schweizerischen Überseeemigration im 19. und frühen 20. Jh., in Itinera , Fasc. 12, 1992 (Der Weg in die Fremde), Graphik S.199 und Tabelle S. 209.

amerikanischen Wirtschaftskrisen der Jahre 1837–43, 1855/56, 1873 sowie durch den amerikanischen Bürgerkrieg 1860–65 gedämpft. Umgekehrt wurde die Auswanderung am Anfang der 1850er Jahre (Agrarkrise, Hunger, Armut in Europa) durch den Goldrausch in Kalifornien (1848–55) sowie die infolge der neuen Dampfschiffe vereinfachte Transatlantik-Passage (rascher, sicherer, billiger) zusätzlich gefördert. Nach dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861–65) löste das von der Regierung erlassene Gesetz (Homestead Act, 1862) durch die Erleichterung von Niederlassung, Einbürgerung und Landerwerb eine weitere Einwanderungswelle aus. Ab 1880 setzte infolge des amerikanischen Wirtschaftswachstums noch einmal eine Auswanderungswelle ein, die bis in die 1890-er Jahre anhielt.

Verarmung (Pauperismus) als Auswanderungsgrund

Während die Auswanderung von 1816/17 die Reaktion auf eine katastrophale Ernährungslage war, hatte die Emigration in den 1830-er und in der ersten Hälfte der 1840-er Jahre eine andere Ursache. Am besten lassen wir sie uns durch den Zeitzeugen Jeremias Gotthelf erklären, wie er sie in seinem 1840 gedruckten Werk «Armennot»[3] beschrieb.

> *«Ich werde wohl nicht nötig haben, lange zu beweisen, dass die Armut gefährlich geworden sei, dass die Verhältnisse der Nichtshabenden zu den Habenden so gespannt seien, dass sie einen Bruch drohen, der ganz Europa mit Blut und Brand bedecken würde, dass die Armut das feindselige Wesen sei, welches dem alten Europa am drohendsten gegenüberstehe, ... Horcht nach Frankreich hin, wie es dort wimmelt von Armen, wie sie in ungeheurer Zahl vornehmlich in den grossen Städten liegen, hauptsächlich in Paris, der grossen Kloake Frankreichs, wohin der Unrat des Landes abfliesst: wie sie dort schreien und zur Hand sind bei jedem schlechten Streiche. ... Es waren immer Arme; ... aber nie noch waren die Armen so zahlreich im Verhältnis zu den Besitzenden wie jetzt, nie war in christlichen Staaten durch viele Länder ihre Haltung gegen die Besitzenden so drohend, ihre Stimmung so feindselig, und nie noch erzeugte sich die Armut so fast aus sich selbst, war so erblich, so ansteckend, so aussatz- und krebsartig wie jetzt.*

[3] Gotthelf, Jeremias: «Die Armennot», Bern, Verlag Schmid & Francke, 1899, Volksausgabe seiner Werke im Urtext, Bd. 7, S. 8f. bzw. Gotthelf, Jeremias, sämtliche Werke in 24 Bdn. hg. v. Rudolf Hunziker und Hans Bloesch, Bd. 15, Erlenbach-Zürich 1925, S. 88.

Es gab immer Zeiten, wo das Elend in diesem oder jenem Lande gross war. Nach dem Schwabenkriege (1499) wurden Herden Kinder auf die Felder getrieben und dort eigentlich geweidet. Nach dem Dreissigjährigen Kriege (1618-48) ward das Elend an einigen Orten Deutschlands unbeschreiblich. In den siebenziger Jahren (1770) war ebenfalls die Not gross, und im Jahre sechzehn (1816) assen gar viele Leute kein Brot mehr, und viele starben im Frühjahr des siebzehner Jahres (1817) an jungem Klee, welcher gesotten ihre einzige Nahrung war. Von Zeit zu Zeit reisst Mangel und Bedrängnis ein in Fabriklän-dern: vor zwei Jahren las man gräuliche Erzählungen über die Not der Seidenarbeiter in Lyon. Solches Elend aber war ein vorübergehendes, erzeugt durch besondere Ereignisse: Krieg, Misswachs, Stockung des Handels. Waren diese Ereignisse vorbei, so schwand die Bedrängnis, die Leute erholten sich; bald sah man keine Spuren des traurigen Zustandes mehr; er lebte nur noch in der Erinnerung.

Jetzt aber ist kein solch Ereignis vorhanden; kein äusseres Unglück hat das Mark des Volkes aufgezehrt. Fruchtbare Jahre sind in langer Reihe hinter einander über der Erde aufgegangen, ein jedes mit einem besonderen Segen; in Frieden ruhten die meisten Länder Europas seit fünfundzwanzig Jahren, eine Friedenszeit, die selten ist auf der blutgetränkten Erde. ... Wir Schweizer haben keinen Krieg gehabt, haben keine Schulden, keinen (Königs-) Hof, und die Tändeleien mit dem Militär kommen nicht in Betracht, und doch nimmt die Armut zu, mehr und mehr. ... und das ist das Schreckenerregende, nicht durch äussere, besondere Ereignisse wird diese Zunahme erzeugt; der Strom läuft nicht wieder ab, wenn die Gewitter vorüber sind; seine Wasser schwellen mächtiger und mächtiger auf bei klarem Himmel, trockener Luft. Es ist also die Armut eine andere geworden, als sie ehedem war, wo sie in jedem Volke lebte, einem Altare gleich, auf dem das Volk opferte, seinen milden Sinn zu bezeugen, wo sie ab- und zunahm, je nachdem der Herr seine milde Hand öffnete: sie hat eigenes Leben erhalten, diese Armut; sie ist eine Wucherpflanze geworden, die sich ausbreitet wie Klee im Grind; sie nimmt nicht mehr ab, sie nimmt nur zu; sie ist erblich, ansteckend geworden, eine krebsartige Wunde im Völkerleben, ein eigentliches Pestübel unserer Zeit. Schon dieses gibt ihr ein Feindseliges, unaussprechlich Drohendes für alle die, an denen noch irgend etwas zu verzehren ist.»

«Die Armennot (1840) ist eine der bedeutendsten christlichen Sozialschriften der Zeit, ein Beweis für das klare Krisenbewusstsein des

Dichters. ... Bemerkenswert ist, dass Gotthelf den Pauperismus und den auf ihn antwortenden Sozialismus als eine universelle (europäische) Erscheinung erkennt und dass er dem Armen hier noch keine persönliche Schuld an seinem Elend gibt, sondern den Pauperismus als kollektives Phänomen wie die grossen Seuchen, die alten Geiseln der Menschheit, erkennt.»[4] Ganz im Gegensatz etwa zur Aargauer Regierung, deren Armenkommission 1843 für die erschreckende Zunahme der Armut «die allgemein verbreitete Genusssucht, – das entnervende Branntweintrinken obenan[5], Hoffahrt und allzu frühes Heiraten und die Liederlichkeit mancher Fabrikarbeiter» verantwortlich machte, aber auch «die nachlässig gehandhabte Wirtschaftspolizei, das schläfrige Vorgehen lokaler Behörden gegen Taugenichtse und Verschwender, die fehlenden Einrichtungen und gesetzlichen Grundlagen, um gegen ausseereheliche Väter[6] und arbeitsscheue oder bösartige Arme einschreiten zu können, schlechte Erziehung und schliesslich den Mangel an Aufmunterung zum Gewerbsfleiss.»[7]

Für die Entstehung der Massenarmut der 1830er und 1840er Jahre wurde u.a. auch das rasche Bevölkerungswachstum verantwortlich gemacht, so dass verschiedene Politiker die einzige Möglichkeit, dem bedrohlich ansteigenden Bevölkerungsdruck zu begegnen, wie schon 1816/17, in der Auswanderung sahen, auch wenn sie mit grossen Gefahren verbunden war. So scheute sich etwa ein Mann vom Range Augustin Kellers 1851 keineswegs zu sagen, er sehe darin für den Kanton zwar «durchaus kein radikales Heilmittel gegen die Verarmung, aber doch einen notwendigen Abzugskanal, wodurch sich die Gesellschaft einer gewissen, unter Umständen gefährlichen Klasse von Armen entledigen kann und, weil ihr sonst kein anderes Mittel geboten ist, auch entledigen muss.»[8]

---

4 Sengle, Friedrich: Biedermeierzeit (Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815-1848), Bd. 3, die Dichter, Stuttgart 1980, S. 902.

5 Bezirksamtmann Fischinger nennt im Jahresbericht pro 1843 die Trunksucht als Hauptgrund für die Armut im Bezirk.

6 Laut Fischingers Jahresberichten 1842/43 machten uneheliche Geburten im Bez. Rheinfelden 9% aus.

7 Staehelin, Heinrich: Geschichte des Kt. Aargau, Bd. 2, Baden 1978, S. 433 (StAAG: R Kl R 1843, 58f.)

8 ebenda, S. 173 (Verfassungsrat Verhandlungen 1851/52, S. 134). Augustin Keller war u.a. Auslöser des Aargauer Klosterstreits (1841), Direktor des Aargauer Lehrerseminars (1834-56), Regierungsrat (1856-81), sowie National- bzw. Ständerat (1848-81), Mitbegründer der christkathol. Kirche (1872).

Algerien wird zum Auswanderungsziel armer Europäer

Der Beginn des Algerienfeldzugs

Jahrzehnte algerischer Seeräuberei und wiederholte Beleidigungen der französischen Regierung hatten eine feindselige Stimmung gegen Algerien erzeugt. So beeilten sich die Franzosen nicht sonderlich, auf die Forderung Scheich Huseins von Algier um Tilgung einer alten Schuld einzugehen. Algerische Juden hatten Frankreich 1789 ein Darlehen für den Aegyptenfeldzug gewährt. Als nun 1827 Scheich Husein die fremdländischen Würdenträger zum Beiramfest[9] empfing, fragte er den Franzosen Deval nach dem Grund der Verzögerung der Rückzahlung des Darlehens. Irritiert antwortete Deval in beleidigender Form, worauf der wütende Scheich den Konsul mit einem Fliegenwedel ins Gesicht schlug und sich in Schmähungen gegen den französischen König erging. Ein französisches Geschwader nahm den Konsul auf und begann, da der Scheich ein Ultimatum ablehnte, am 12. Juni 1827 die Blockade der Stadt Algier. Darauf liess der Scheich eine französische Korallenfischersiedlung bei Bône zerstören. Dies führte schliesslich zum Krieg Frankreichs gegen Algerien. Da die französische Regierung, um von inneren Problemen[10] abzulenken, einen auswärtigen Erfolg suchte, liess sie am 25. Mai 1830 eine Flotte von 75 Kriegsschiffen mit einem Landheer von 37'500 Mann (auf 400 Transportschiffen) von Toulon auslaufen. Die Franzosen landeten am 14. Juni in der Bucht von Sidi Ferruch westlich von Algier, schlossen die Stadt ein und zwangen den Scheich am 5. Juli zur Kapitulation. Das war der Beginn eines Eroberungskriegs, der nahezu 20 Jahre dauern sollte, aber auch später immer wieder die Niederschlagung von Aufständen der einheimischen Bevölkerung erforderte.

Die Rolle der Fremdenlegion

In Paris und Umgebung trieben sich um 1830 allerlei Veteranen und arbeitslose Soldaten herum. Der französische König wollte dieses Gesindel von den Strassen entfernen und benötigte ausserdem Soldaten für Frankreichs Krieg in Nordafrika. Als Lösung bot sich die Idee des belgischen Abenteurers Lacroix an, eine Legion mit Fremden aufzu-

---

[9] Kleiner Beiram: Fest des Fastenbrechens am Ende des Fastenmonats Ramadan, bei dem die Nacht gefeiert wird, in der Mohammed die Offenbarung empfing. Grosser Beiram: 70 Tage später (10. Dez.).

[10] Diese gipfelten in der Julirevolution (27.7.1830), die sich auch auf den Rest Europas auswirkte.

stellen, die für Frankreich kämpfen sollte und gleichzeitig den Effekt hatte, die ungeliebten Gäste von den Strassen von Paris zu entfernen.

Am 9. März 1831 wurde der Aufbau der Legion mit königlichem Dekret besiegelt, mit der Auflage, dass die Legion nur ausserhalb Frankreichs eingesetzt werden dürfe. Die Legion füllte sich sehr schnell, da auch ehemalige Insassen der Gefängnisse von den Ortsbehörden «freiwillig» gemeldet wurden. Um Disziplin in die Truppe zu bringen, wurde das Kommando dem Schweizer Veteranen Oberst Stoffel übergeben, der aus dem anfänglichen «Sauhaufen» mittels ehemaligen schweizerischen und preussischen Unteroffizieren schliesslich eine recht anständige Truppe machte. Anfangs waren die jeweiligen Nationalitäten noch in ihren eigenen Bataillonen und die Truppe wurde in Algerien nur zu Pionieraufgaben herangezogen. Doch am 27. April 1832 bestritten die Legionäre ihr erstes Gefecht bei Maison-Carrée[11]. In der Schlacht gegen die anrennenden Berber fiel der Schweizer Leutnant Cham als erster Offizier der Legion.

Im August 1835 wurde die auf knapp 4200 Mann angewachsene Legion nach Spanien übersetzt, um die mit Frankreich verbündete Königin Isabella im Kampf gegen die Revolutionstruppen des Don Carlos zu unterstützen. Dabei fielen über 3600 Legionäre und 23 Offiziere und es blieb nur ein armseliges Häuflein von 500 Mann übrig. Doch mit königlichem Dekret vom 16. Dezember 1835 wurde die Legion ein zweites Mal aufgestellt und 1837 wieder nach Algerien verlegt. Das Erkennungsmerkmal der Legion, das weisse Kepi in Form eines Mützenüberzuges, wurde 1841 eingeführt. Bis 1849 kämpfte die Legion noch in Algerien, erst dann kehrte für wenige Jahre Ruhe in Nordafrika ein.

Der Eroberungskrieg gegen Abd-el-Kader und seine Verbündeten (1830–1847)

Die Eroberung der zukünftigen Provinzen Oran, Algier und Constantine, sowie deren Befriedung gestaltete sich äusserst schwierig. Man hatte es nicht mit nur einem Gegner zu tun sondern mit hunderten einzelner Stammesfürsten und Familienclans. Auf Erfolge folgten regelmässig Rückschläge, da auf die versprochene bzw. erkaufte Loyalität

[11] Türkisches Fort, 7km östlich von Algier, das man über eine 1697 erbaute Steinbrücke über den Fluss Harrach betrat. Von den Franzosen 1830 besetzt, nach seiner Form «Maison-Carrée» benannt und zu einem militärischen Vorposten ausgebaut. Heute als El-Harrach ein Quartier Algiers mit 80'000 Ew.

Emir Abd-el-Kader
um 1850

vieler Häuptlinge kein Verlass war. Als Hauptwidersacher, entpuppte sich bald der 1832 zum Emir von Mascara gewählte Abd-el-Kader, dem ein grossarabisches Reich vorschwebte.[12] Er war ein Freiheitskämpfer, der den Franzosen immer wieder Gefechte lieferte, bis sie ihn 1847 schliesslich gefangen nehmen konnten. Während all dieser Jahre gelang es Abd-el-Kader, einen Guerillakrieg zu führen, indem er, z.T. mit grausamsten Methoden, immer wieder einzelne Stammesfürsten auf seine Seite zu ziehen und ihre Loyalität zu erzwingen vermochte.

Die Misserfolge der Franzosen werden an verschiedenen grossen Siegen Abd-el-Kaders ersichtlich. 1834 zwingt er den Franzosen einen Frieden auf, in welchem diese seine Herrschaft ausdrücklich anerkennen. Nach seinem Sieg an der Makta 1835 folgt 1836 ein bedeutender Sieg an der Tafna, aufgrund dessen er seine Herrschaft über Titeri und weite Teile der Provinz Algier ausdehnen kann. Um die nötige Ruhe für die Eroberung der Provinz Constantine zu gewinnen, erkennen die Franzosen im Vertrag von Tafna 1837 Abd-el-Kader als Emir von Algerien an (unter der bloss nominellen Herrschaft Frankreichs) und überlassen ihm die Verwaltung der Provinzen Oran, Titeri und Algier, mit Ausnahme der Hauptstädte und der Mitidja-Ebene, die man zu besiedeln begonnen hatte. Zunächst kehrt tatsächlich die erhoffte Ruhe ein und das Kriegsministerium ergreift 1838 Massnahmen, um die Kolonisation zu fördern. Aber schon im Frühjahr 1839 brechen die Feindseligkeiten erneut aus und gipfeln im Oktober in einem Einfall Abd-el-Kaders in die ungeschützte Mitidja-Ebene sowie der Zerstörung aller europäischen Siedlungen. Nach diesem Rückschlag erhöhen die Franzosen ihre Trup-

[12] 1808 als Sohn einer Priesterfamilie geboren u. zum Priester ausgebildet. Vereinigte die Berberstämme im Kampf gegen Frankreich und wurde von diesen zum Emir von Mascara gewählt. Wurde nach seiner Gefangennahme 1847 mit seinen Frauen und Dienern nach Frankreich gebracht. 1852 von Napoleon III. in die Freiheit entlassen, liess er sich zunächst in Kleinasien nieder und ging nach einem Erdbeben 1855 nach Damaskus. 1860 rettete er mehrere tausend maronitische Christen vor einem Massaker durch die Drusen, wofür er von Napoléon III. mit dem Großkreuz der Ehrenlegion belohnt wurde, da Frankreich Schutzmacht der Maroniten war. Er starb 1883 in Damaskus.

penpräsenz massiv und beginnen einen systematischen Vernichtungskrieg gegen Abd-el-Kaders Anhänger zu führen. Dabei fallen sogar ergebene Stämme nach und nach von ihm ab, um sich vor dem Hungertod zu retten. Der eigentliche Wendepunkt kommt 1841, als General Bugeaud den Bewegungskrieg einführt und mit mobilen Elementen von Oran, Algier und Constantine aus rasche Vorstösse unternimmt. Schliesslich muss Abd-el-Kader beim Sultan von Marokko Zuflucht suchen. Die Franzosen unter Bugeaud aber bringen ihm und dem Sultan 1844 im Wadi Isly eine entscheidende Niederlage bei. Aus Furcht, Abd-el-Kader könnte ihm im eigenen Land zu gefährlich werden, schliesst der Sultan von Marokko mit den Franzosen Frieden und drängt Abd-el-Kader über die Grenze, wo er 1847 von den Franzosen gefangen wird.

Die Kolonisierung bis zum Eintreffen der Fricktaler (1842/43)

1830, bald nach Inbesitznahme Algiers, schickt Generalgouverneur Clauzel Werbeagenten ins Rheinland. Die ersten Siedler kommen, darunter auch Schweizer.

1831 erbaut die Verwaltung rund 10 km von Algier entfernt die ersten Dörfer Deli Ibrahim und Kouba. Sie werden mit deutschen Kolonisten besetzt. Jeder Siedler erhält Baumaterial, 4 ha Land, 2 Ochsen, 1 Pflug, und für 6 Monate Lebensmittel.

1832 schlagen zwei Schweizer Bataillonskommandanten der Fremdenlegion (de Mussy und Moret) dem Kommandanten der Afrika-Armee (Herzog de Rovigo) vor «de coloniser leurs soldats». Sie hoffen, dafür das nötige Land zugeteilt zu bekommen. Der Freiburger Moret erkundigt sich sogar bei Regierungsrat Chevalley (Polizeidirektor Kt. FR), ob er ihm «600 junge, kräftige und gut geschulte Kolonisten» schicken könne. Dieser sieht darin eine Möglichkeit, «les Heimatlosen[13], cette lèpre corrosive» loszuwerden und verlangt von Moret einen detaillierteren Plan.[14] Ein solcher wird aber nie umgesetzt.

---

[13] Unter «Heimatlosen» wurden damals in der Wahrnehmung der bürgerlichen Schweizer Gesellschaft nicht nur Nicht-Sesshafte, sondern auch Arme und von der Massenarmut auf die Strasse getriebene, aber auch Straffällige und uneheliche Väter verstanden. Da es keinen adäquaten französischen Ausdruck gab, wurde der Begriff auch in der Romandie gebraucht.

[14] Lützelschwab, Claude: Quelques aspects de la question migratoire en Suisse durant les années 1830-1850, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte SZG 49, 1999, S. 478.

1834, als die französische Regierung beschliesst, in Algerien zu bleiben, beträgt die dortige europäische Bevölkerung ca. 10'000 (sie wird bis 1840 auf 29'000 anwachsen). Die meisten kommen aus Spanien, Italien und Malta. Prosper-Barthélémy Enfantin, von 1839–1841 Mitglied der «Commission scientifique de l'Algérie», schlägt später vor, die ländlichen Kolonisten vor allem aus der Schweiz, aus Deutschland, dem Elsass, der Freigrafschaft Burgund oder Lothringen zu rekrutieren.[15]

1835–1838 wird vor allem das Hinterland Algiers besiedelt: «Landhäuser erhoben sich, die Anpflanzungen nahmen zu, man sah die Kolonisten bis in die Ebene Mitidja sich ausbreiten, ja, einige gewagte Betriebsversuche reichten sogar bis in die Nähe der Gebirge, mitten unter den Stämmen, welche der Krieg noch nicht ganz vertrieben hatte.»[16] 1836 wird inmitten der Sümpfe der Mitidja-Ebene das Dorf Boufarik gegründet, das schon ein Jahr später 500 Einwohner hat. Die Sümpfe fordern aber bis zu ihrer vollständigen Trockenlegung im Verlauf der nächsten zehn Jahre einen gewaltigen Blutzoll. So sterben jährlich 20–30% der Siedler an Malaria oder Ruhr, werden aber immer wieder ersetzt.

1838 ergreift das Kriegsdepartement Massnahmen zur Förderung der Kolonisierung: Aufhebung diverser Verbote und Beschränkungen, freie Überfahrt, Bezeichnung sowie Vorbereitung und Befestigung von Plätzen zur Errichtung von Dörfern, Strassenbau.

1839 gelingt es der Verwaltung 316 Familien in 9 Dörfern unterzubringen, von denen 6 neu gegründet sind, als der feindliche Einfall in die Ebene von Mitidja alles auf einmal wieder zerstört, sowohl das Alte wie das Aufkeimende. Die Kolonisten sind zum Widerstand zu schwach, und die Ebene ist damals noch durch keinen Verteidigungswall geschützt.

1840 werden Kolonisten in Blida und Cherchell angesiedelt. Ihre Besitzungen sind militärisch umwallt, woraus der doppelte Vorteil entspringt, dass man in Blida eine reiche Bodenkultur und in Cherchell einen kleinen Hafen gewinnt.

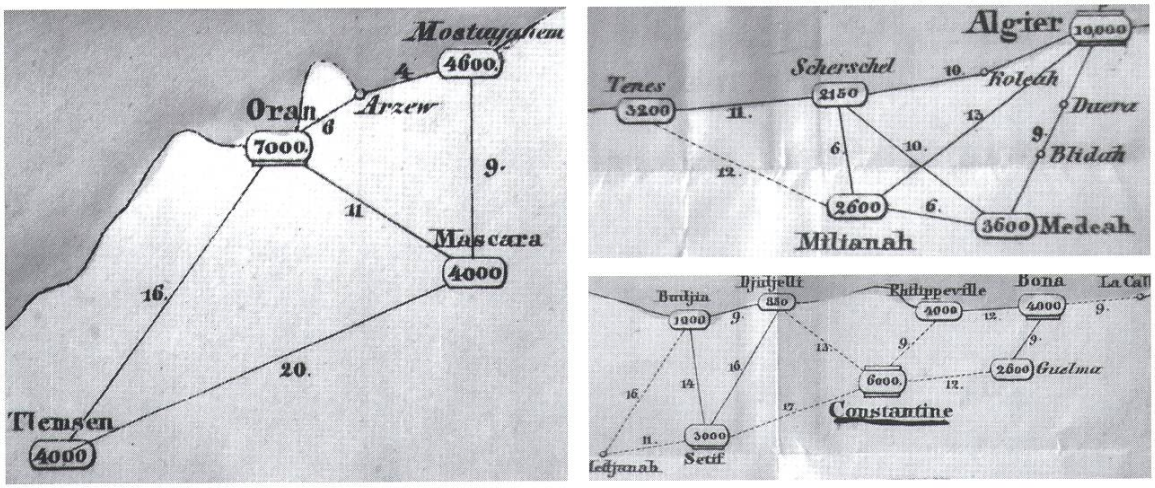
1841 ist man darauf bedacht, den Kolonisten grössere Sicherheit zu verschaffen. Ein Ingenieur-General bereist das Land und plant, einen

---

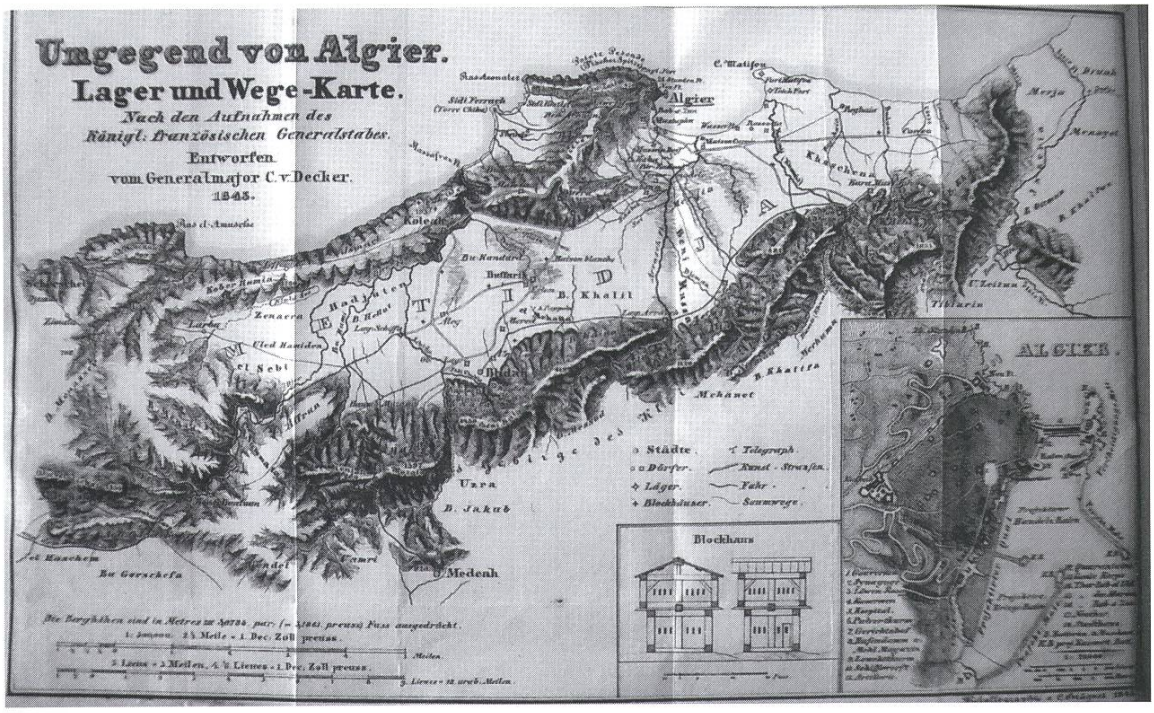
[15] «Mémoire sur les relations nouvelles que la colonisation de l'Algérie peut et doit établir entre la France et la Suisse, les Etats allemands du Rhin, et la Belgique», Lyon, 16.2.1845. PBE ist Sozialreformer u. Mitbegründer des Saint-Simonismus.

[16] Decker, Carl v.: Algerien und die dortige Kriegführung, Berlin 1844, S. 272.

Verteidigungswall von Blida bis ans Meer zu ziehen, um das im Westen liegende fruchtbare, ziemlich weitläufige Terrain zu decken, das ausreicht, um Ansiedler auf viele Jahre mit Grund und Boden zu versorgen. Hinter diesem Wall sollen befestigte Dörfer erbaut und allmählich bevölkert werden. Man untersucht und bewertet den Boden und teilt ihn in Grundstücke ein, sodass jede neu ankommende Familie sogleich ein solches in Besitz nehmen kann. Die Verwaltung lässt Häuser für die



Die Provinzen Oran, Algier und Constantine (West, Mitte, Ost) mit den wichtigsten Ortschaften, Anzahl Einwohnern und den Entfernungen in Meilen (Stand 1843, General Bugeaud).



Umgebung von Algier, Karte des frz. Generalstabs (Generalmajor C. von Decker 1843)

Kolonisten errichten, worin sie fürs Erste Unterkunft finden, bis sie sich selber Wohnhäuser gebaut haben. Das Maximum an Land für eine Familie beträgt 12 Hektaren, die Pachtzinsen sind sehr niedrig und in den ersten Jahren zahlt der Kolonist keine Abgaben. Die Überfahrt nach Algier erhält er frei. Die Umwallung der Dörfer geschieht auf Kosten der Verwaltung, ebenso der Aufbau der öffentlichen Gebäude, das Anlegen von Strassen und Gemeinschaftswegen, das Austrocknen der Moräste, der Dienst der Kirche, der Unterricht der Kinder, ja, sogar der ärztliche Beistand, wenigstens für die erste Zeit, erfolgt unentgeltlich.[17]

Ein ministerieller Erlass vom 18. April 1841 und die Ausführungsbestimmungen des Marschalls Bugeaud bieten den Kolonisten neben der kostenlosen Überfahrt, freies Land, Material für den Bau eines Hauses sowie Werkzeuge und Sämereien. Allerdings ist das Angebot nicht für unbemittelte Taglöhner und asoziale Elemente gedacht, vielmehr sollten die Ansiedlerfamilien ein Vermögen von 1200 bis 1500 Francs mitbringen und einen guten Leumund sowie Erfahrungen im Ackerbau nachweisen können.

1842 erbaut die Armee unter Oberst Marengo in der Provinz Algier fünf Militärdörfer. Im Juli bzw. Herbst 1842 werden die Schiffslinien Marseille-Algier bzw. Toulon-Algier eröffnet. Die Schiffe verkehren je dreimal im Monat.

Ebenfalls 1842 beschliesst die eidgenössische Tagsatzung, in Algier ein Konsulat zu eröffnen. Bisher wurde Algerien vom Schweizer Konsulat in Marseille betreut. Dieses hatte eine von Jahr zu Jahr steigende Anzahl Pässe ausgestellt: 76 (1838), 73 (1839), 173 (1840), 156 (1841), 392 (1842) und 217 (Januar-April 1843).

Schweizer Auswanderungsprojekte 1836–1843, die nicht realisiert wurden[18]

- Ende 1835 wird Jean Huber-Saladin vom eidgenössischen Direktorium nach Algerien geschickt, um als Berater im Feldzug von 1836 mitzuwirken und das Land zu vermessen. Er soll das Projekt einer «compagnie de colonisation capitaliste dotée de 100 millions» entworfen haben. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz schreibt er einen Bericht an das eidgenössische Direktorium.[19] Darin schlägt er vor, dem Pau-

[17] ebenda, S. 273f.

[18] Lützelschwab, S. 476.

[19] Lettres sur la colonisation des possessions françaises dans le nord de l'Afrique, adressée au Directoire de la Confédération suisse par M. Huber-Saladin, Bibliothèque universelle de Genève, 1837.

perismus in der Schweiz durch Emigration nach Algerien zu begegnen.

- Reiche Schweizer Kaufleute in Marseilles wollen verarmte Schweizer in Algerien ansiedeln. Das Projekt wird aber wegen mangelnder Sicherheit aufgegeben (1836).
- Barbet, ein wichtiger Bodenbesitzer, will auf seinem Land 800 Schweizer Bauern und deren Familien ansiedeln, gibt das Projekt aber wegen mangelnder Sicherheit auf.
- Zwei durch französische Propaganda ausgelöste Privatinitiativen eines ehemaligen Teilhabers einer Uhrenfabrik in St. Imier bzw. eines Waadtländer Veterinärs werden vom Kriegsministerium abgewiesen wegen mangelnder finanzieller Resourcen und ungenügender Praktikabilität.
- Per Inserat wirbt ein ehemaliger Lehrer einer hebräischen Schule in Algier für die Errichtung einer Ansiedlung von Schweizer Arbeitern und Bauern, scheitert aber.
- *Das Projekt Stockmar*[20]
  Nach seinem unfreiwilligen Ausscheiden aus Regierung und Politik des Kantons Bern macht sich Xavier Stockmar[21] Gedanken über eine Schweizer Kolonie in Ost-Algerien. Nach seiner Übersiedlung nach Frankreich führt er im Juli 1840 erste Gespräche mit dem französischen Kriegsminister und bereist anschliessend auf dessen Kosten Algerien. Im Dezember präsentiert er dem Minister sein Projekt einer «colonie helvétienne» in Algerien. Dieses sieht die kostenlose Überlassung von 20'000 Hektaren Land in den Bezirken Bône, la Calle und l'Edough vor, in denen im Verlaufe der nächsten 25 Jahre 100'000 Leute angesiedelt würden (4000 pro Jahr). Ferner sollte Frankreich ein zinsloses Darlehen von 3 Mio Franken gewähren, das innert 25 Jahren zurückbezahlt würde. Stockmar stellt sich als Kolonisten aber nicht etwa Arme oder Heimatlose vor, sondern «de braves gens et de bons ménages, n'ayant jamais ressenti, dans leur

[20] Lützelschwab, S. 477f.

[21] Xavier Stockmar, 1797 in Pruntrut geboren, wurde schon vor der Pariser Julirevolution von den Ideen der Demokratie und der Liberalität erfasst. 1831 wurde er Abgeordneter, Mitglied des Verfassungsrats und Präfekt der Ajoie, 1836 Berner Regierungsrat. Aufgrund seines Engagements für den Jura enthob ihn der Grosse Rat 1839 seines Amtes. 1846 wurde er wieder in den Verfassungs- und Regierungsrat, im Sonderbundkrieg zum Kommissär, und 1848 in den Nationalrat gewählt. Er war massgeblich an der Ausarbeitung des ersten Berner Auswanderungsgesetzes beteiligt (1846).

patrie, les tournements du vice ou angoisses de la misère» (also: rechtschaffene Leute und gute Haushälter, die in ihrer Heimat nie die Qual eines Lasters oder die Beklommenheit der Armut gespürt haben). Noch im Frühjahr 1841 scheint es, als würde das Projekt genehmigt. Doch dann gerät die Sache ins Stocken. Die französische Regierung wird misstrauisch, nachdem ihr Botschafter in Bern meldet, Stockmar sei seinerzeit des Separatismus' verdächtigt worden. Sie argwöhnt, er könnte sich auch diesmal emanzipieren wollen, sobald seine Kolonie eine gewisse Grösse erreicht habe, und erteilt Stockmar im August eine Absage.

Berichte über Algerien in der zeitgenössischen Presse Basels

Es war die Armut, welche Magdener, Rheinfelder, Möhliner und Olsberger zur Auswanderung trieb. Warum aber wanderten sie ausgerechnet nach Algerien aus? Einerseits herrschte 1837-1843 in den USA eine Wirtschaftskrise, welche dieses Land als Auswanderungsziel nicht mehr so attraktiv erscheinen liess. Andererseits trat die Befriedung und Kolonisierung Algeriens in eine entscheidende Phase, worüber auch die Presse berichtete.

Basel hatte zu jener Zeit zwei Zeitungen: die «Basler Zeitung» (BZ) erschien täglich ausser sonntags; die «Neue Basler Zeitung» (NBZ) erschien Di/Do/Fr. Aber auch der in Aarau gedruckte, dreimal wöchentlich erscheinende «Schweizer Bote» (SB) oder die zweimal wöchentlich erscheinende «Schweizerische Dorfzeitung» (SDZ) waren vielbeachtet. Alle Blätter berichteten regelmässig über die Ereignisse in Algerien. Es darf angenommen werden, dass die Gemeinden mindestens eine der Zeitungen abonniert hatten und zirkulieren liessen.[22] So waren interessierte Einwohner über das Weltgeschehen und die Entwicklung in Algerien orientiert.

Wenn auch immer wieder kritisch berichtet wurde über militärische Niederlagen, Überfälle der Kabylen auf die Kolonistendörfer, Krankheit, Naturkatastrophen, Unvermögen der Verwaltung, u.a.m., so wurden diese negativen Ereignisse von den Auswanderungswilligen vermutlich verdrängt zugunsten positiver Meldungen, die sich in der zweiten Hälfte 1841 und 1842 zu mehren begannen. Hier einige Müsterchen:

[22] 1841 gab es in Rheinfelden 71 Zeitungsabos: u.a. 8 Basler Z., 12 Schweizerbote, 16 Aargauer Z., 2 Neue Zürcher Z., 1 Schweiz. Dorfzeitung. (StAAG BA.09 0134: Jahresbericht 1841 Bezirksamt Rheinfelden).

NBZ 3.9.1840 Im Flusse Goumel, in der Provinz Konstantine, sind in goldhaltigem Sande Diamanten gefunden worden, welche unlängst in der Industrieausstellung zu Algier brillierten.

BZ 22.6.41 Augenzeugenbericht: Mascara (20-25'000 Ew.) hat angenehme Lage, ist angenehm und gesund, hat sehr gutes Wasser. Ist mit sehr schönen Gärten umgeben, die Feigen, Aprikosen, Maulbeeren, Mandeln, Oliven und andere Fruchtbäume enthalten. Ort geeignet für Militärkolonie mit 8-10'000 Mann. Die Ebene Egghres südl. M. erzeugt Getreide im Überschuss.

BZ 27.7.41 Bisher sind 48'000 französische Soldaten umgekommen, 4500 von Arabern getötet, 43'500 von Krankheiten hinweggerafft. Es ertönt ein Schrei des Unwillens gegen die erbärmliche Verwaltung in Algier. Nach Berichten aus Bona (Annaba) waren daselbst 15 Schweizer, die Vorläufer der Stockmar'schen Auswanderer-Gesellschaft, angekommen. Sie beschlossen, sich in der gesunden und äusserst fruchtbaren Ebene Drean (Mondovi) niederzulassen.

BZ 10.8.41 In Algier beschäftigt sich der Gouverneur mit den Verteidigungswerken, durch welche ein grosser Teil der Mitidja-Ebene für immer gegen Angriffe der Araber gesichert werden soll. Breite und tiefe Gräben, mit hohen Pallissaden versehen, werden von der Muster-Meierei aus bis nach Blida und von dieser Stadt nach Kolea gezogen werden. In einer Entfernung von je 500 m wird immer ein Blockhaus aufgestellt, und nach je 5 Blockhäusern wird ein Kavallerie-Posten sein. Zu diesem Behufe wird jetzt schon an 70 Blockhäusern gearbeitet.

NBZ 24.8.41 Stockmars Kolonisationsprojekt in Afrika: Von dem der frz. Regierung von Hrn. Stockmar eingereichten Projekt ist seit einiger Zeit in den Journalen vielfach die Rede gewesen.

BZ 24.9.41 Am 1. September fand in Cherchell die erste Länderverteilung an 500 Kolonisten statt, grösstenteils alte Militärs der Afrikanischen Armee.

BZ 19.10.41 Aus Toulon schreibt man, der Aufruf des General-Gouverneurs von Algier an die Arbeiter verschiedener Professionen habe bereits gute Früchte getragen; eine grosse Anzahl von Handwerkern habe sich nach Afrika eingeschifft, um dort bei den grossen zum Behufe der Colonisation nötigen Bauarbeiten beschäftigt zu werden.

SDZ 23.10.41 Algier: Schauderhafte Entdeckung. Ein Totengräber hatte den Särgen die Leichen entnommen, den Schmuck behändigt, und die Leichen seinen Schweinen verfüttert. ... «Der Totengräber war Eigentümer einer ungeheuren Herde Schweine und zugleich Fleischlieferant für viele Garküchen in Algier, und dieser Schweinehändler

nährte seine ganze Herde schon seit geraumer Zeit mit dem zerhackten Menschenfleische, denn neue Untersuchungen auf dem Kirchhofe haben dargetan, dass alle Särge leer waren. Dieser Totengräber zog aus seiner Spekulation noch einen zweiten Gewinn, indem man für Fr. 50'000 Bijouteriewaren bei ihm vorfand, die er den Leichen geraubt hatte. ... – Dies ist ein deutlicher Beweis, dass die Franzosen in Algerien nicht allein mit Beduinen zu kämpfen haben, sondern zugleich mit allen nur immer denkbaren Lastern der Europäer, welche nicht weniger gefährlich sind, als die Temperatur und die Waffen des afrikanischen Emirs.»

BZ 27.11.41 Briefen aus Algier zufolge soll an dem grossen Verteidigungsgraben nun mit besonderer Tätigkeit gearbeitet werden; zwanzig Bataillone sollen zu dessen Ausführung bestimmt sein.

BZ 4.1.42 Von 800 ausgedienten Kriegern bezeugten nur 63 Lust, ihre Tage als Kolonisten in Afrika zu beschliessen.

NBZ 13.1.42 Strassburg: Die Regierung hat den ernsthaften Plan, die Projekte der Kolonisierung Algiers zu verwirklichen. Das Elsass dürfte dazu ein ebenso bedeutendes Kontingent liefern, wie jährlich bei den Heeresergänzungen. Notar Achard, Maire im nahen Hochfelden, der dem Kabinet Vorschläge zur Gründung einer elsässischen Kolonie gemacht hat, ist vergangene Woche in Begleitung einiger Landsleute auf Staatskosten nach Algier abgereist, um dort die Bezirke zu markieren, auf welchen sich die Auswanderer unserer Gegend, deren Anzahl nicht unbedeutend sein soll, niederzulassen gedenken.

SB 12.3.42 Generalgouverneur: Der Landstrich, zwischen Jellal, der Grenze von Marocco, Mascara, Tlemcen und dem Meere, gehört nun uns. Es handelt sich bloss noch darum, diese Eroberung durch kräftige Besatzung der vier Punkte Oran, Mostaganem, Mascara und Tlemcen zu konsolidieren.

BZ 31.5.42 Der Effektivbestand der Armee in Algerien, der Ende 1840 nicht über 65'000 Mann war, ist jetzt auf 85'000 Mann gestiegen.

BZ 8.7.42 Generalgouverneur an Kriegsminister: Unsere Truppen kehren zurück, weil kein Feind mehr zu bekämpfen ist. Alle Häuptlinge des Stammes Beni-Mussa haben gestern in Algier ihre Unterwerfung erklärt; der ganze Westen scheint geneigt diesem Beispiel zu folgen. Der Handel nimmt einen raschen Aufschwung. Das ganze Kalifat Ben-Salem verlangt, sich zu unterwerfen. Die Stammeshäupter zeigen an, dass sie nächstens nach Algier kommen werden.

BZ 4.8.42 Ein Brief aus Oran im «Moniteur» stellt den Zustand Algeriens als sehr befriedigend dar. Die Kommunikation im Innern des Lan-

des geht regelmässig vor sich, in Mascara und Tlemcen ist alles ruhig. Die Märkte werden reichlich versorgt.

SB 8.9.42 Algier: Die Kolonie Ain-Fouka, vom Meere bespült, hat eine sehr günstige Lage; das Land ist ziemlich beholzt und bewässert. Die Ländereien, welche von den Kolonisten als zum Anbau geeignet bezeichnet werden, sind an Arbeiter verteilt worden, und der Generalgouverneur hat jeder Familie eine anständige Wohnung zugesichert. Die Häuser sollen zweistöckig und aus Stein erbaut werden, auf jedem Stockwerk 3 Zimmer nebst Küche enthalten, also für 2 Familien genügend sein; auch soll jedem Hause in geringer Entfernung davon ein 6 Aren grosser Garten zugeteilt werden. Die Kolonisten besitzen schon eine Herde Ochsen und Kühe, Schafe und Ziegen, welche, nach Massgabe des Zuwachses der Familien verteilt werden. Jeder Kolonist besitzt jetzt schon einen kleinen Schatz von 300 Francs. Ein Hauptmann kommandiert sie und der Kommandant des Lagers von Fouka beaufsichtigt die ganze Kolonie. Die Mädchen, welche sich bereitwillig zeigen, die kolonisierten Soldaten von Fouka zu ehelichen, erhalten eine Mitgift von 500 Francs als Beitrag an ihre Aussteuer.

BZ 29.11.42 Ein Schreiben aus Algier im «National» will durchaus nichts rühmen von den Fortschritten der französischen Occupation in Afrika, wovon die amtlichen Berichte so grosses Erheben gemacht.

SB 8.12.42 Algier: ... wir haben Generäle und mobile Kolonnen zu Constantine, Setif, Medea, Mascara und Tlemcen; jede dieser Städte wird ohne Zweifel später Hauptort einer Provinz werden, die an die Wüste grenzt. Bona, Philippville, Algier, Mostaganem, und Oran bilden ebenso viele Mittelpunkte an der Küste, welche ebenfalls von Generälen befehligt sind und welche mit den Mittelpunkten im Innern korrespondieren.

BZ 24.1.43 Die europäische Bevölkerung in Algerien hat 1842 um 9000 Individuen zugenommen, was soviel ist, als in den vergangenen elf Jahren zusammen genommen. Die Neigung, nach Algerien auszuwandern, zeigt sich in solchem Masse, dass man die ackerbauende Bevölkerung in einem Jahr verdoppeln könnte, wenn es nur möglich wäre, in so kurzer Zeit eine hinreichende Anzahl Dörfer zur Aufnahme von 20–25'000 Kolonisten bereit zu stellen.

Magdener Algerien-Auswanderer 1841–1843

Die Auswanderer sind in der Reihenfolge aufgeführt, in der sie beim Gemeinderat wegen ihrer Auswanderung vorsprachen. In ( ) sind die Daten der Behandlung der Gesuche im Gemeinderat oder der Gemeindeversammlung angegeben.

Auswan-derungs Jahr (Vorsprache)	*Name Vorname (Beruf), Beiname *Geburtsdatum †Todesdatum, Ort*	*Ehefrau/-partner *Geburtsdatum † Todesdatum, Ort*	*Kinder *Geburtsjahr †Todesjahr, Ort*		*Bemerkungen*
1841 Dez.	**Lützelschwab Jos. Fidel,** Jos. Fidels *10.07.1819 †10.10.1865 in St. Denis, Oran, Algerien	ledig	–		
1842 Juli (20.4.1842)	**Schneider Joh. Jacob,** Josephs *03.05.1785 †1845 Algerien	**Stalder Rosa,** Kaspars *19.05.1786 †1847 Cherchell Algerien	Salome	*1809	
			Rosa Juliana	*1818 †1866 Cherchell	
			Johanna	*1820	
			M. Antonia	*1823	
			Esau	*1828 †1886 Boufarik	
	Schneider A. Maria, Joh. Jacobs *06.05.1811	ledige Mutter	Theodor	*1839	
1842 Dez. (30.03.1842) (28.09.1842) (26.10.1842)	**Stalder Lorenz,** Kaspars *10.08.1802 †01.10.1843 Algier	**Lützelschwab Catharina** *23.03.1799 kehrt 1844 mit allen Kindern zurück, Andreas & Friedrich gehen 1852 bzw, 1865 nach USA †1.2.1877 Magden	Catharina	*1823	zurück gekehrt
			Rosa	*1825	zurück gekehrt
			Andreas	*1829	1852 USA
			Meliana	*1832	zurück gekehrt
			Joseph	*1834	zurück gekehrt
			Fridolina	*1836	zurück gekehrt
			Hermann	*1838	zurück gekehrt
			Friedrich	*1842	1865 USA

1842 Dez. (28.09.1842) (26.10.1842)	**Schneider Fridolin** (Schuster), Fridolins *06.02.1805 †?	**Dinet Agathe** v. Sierentz *29.01.1809 †?	Fridolin Agathe M. Anna	*1829 †1858 Blida *1831 †1854 Algier *1833	
1842 8. Dez. (28.09.1842) (23.10.1842)	**Oberst/Obrist Florian** (Sigrist), Joh. Martins *11.01.1791 †21.10.1847 Spital in Algier	**Frey Magdalena** *09.06.1808 †20.7.1870 Lizzy-Auzon bei Algier	Florian Theresia Urban Johanna Justinus Johann Susanna Joh. Martin	*1823 *1824 *1827 *1833 *1834 *1836 *1840 *1841	
	Obrist Florians Schwiegermutter	**Frey Margreth** *c1780			
1842 Dez. (29.10.1842)	**Oberst/Obrist Adrian,** Mathias' *08.09.1792 †1889 Magden	ledig	-		zurück gekehrt 1843/1844
1842 Dez. (02.11.1842)	**Haller Jacob,** Einsass v. Reinach AG *? †17.08.1858 Douaouda Algerien	**Roniger M. Anna,** Melchiors *10.10.1804 †?	Jacob Joseph Paul Emanuel Wilhelm M. Anna	*1833 *1834 *1835 †1858 Douaouda *1836 *1839 *1840	
1842 Dez.	**Roniger Johannes,** Jacobs *08.02.1824 †15.12.1867 Magden	ledig	-		zurück gekehrt, heiratet 1854

Auswan- derungs Jahr (Vorsprache)	*Name Vorname (Beruf), Beiname *Geburtsdatum †Todesdatum, Ort*	*Ehefrau/-partner *Geburtsdatum † Todesdatum, Ort*	*Kinder *Geburtsjahr †Todesjahr, Ort*		*Bemerkungen*
1843 Jan. (23.11.1842)	**Stalder Juliana,** Laurenz' *10.02.1807 †?	ledige Mutter	Stephan	*1834 †1844 Algerien	
1843 Jan. (03.12.1842)	**Köpfle Gallus** (unehelich, Bäcker) *10.10.1804 †1883	**Stritt Katharina** *06.11.1800 Dillendorf †17.11.1852 Basel	Fridolin M. Anna Viktoria	1835 *1837 *1841	alle zurück gekehrt
1843 Feb. (15.01.1843)	**Stalder A. Maria,** Michaels *31.08.1803 †13.1.1895 Magden	ledige Mutter	Franziska Markus Isidor Agnes	*1830 *1832 *1834 *1840	alle zurück gekehrt 1844/45
1843 8. März (26.10.1842) (14.12.1842) (08.02.1843)	**Bürge Joh. Georg** (Schuster), Hans' Georgs *26.06.1800 †01.04.1864 Magden	**Rickenbach Ursula** *24.05.1803 †?	Theresia Sophia Samson	*1828 †1847 in Algier *1830 *1833	Joh. Georg zurück gekehrt 1843
1843 April (12.03.1843)	**Bürgi Johannes** (Wächter), Johanns *04.11.1799 †28.11.1874 Magden	**Obrist Monika** *24.04.1797 †8.11.1861 Magden	M. Anna Johannes Catharina	*1828 *1830 *1832	alle zurück gekehrt am 17.4.1845

Lützelschwab Jos. Fidel ist neben einer zwei Jahre älteren Schwester der einzige Sohn des Magdener Wirts zum Maien (Blume), Joseph Fidel Lützelschwab und der Magdalena Völklin (von der Glashütte Altorf). Er wandert im Dezember 1841 als erster Magdener nach Algerien aus. Er hat vermutlich den Brief nach Hause geschrieben mit der verlockenden Bemerkung, dass es in Algerien «recht gut sei». Den Brief, den später Christian Sprenger in seinem Gesuch an den Rheinfelder Stadtrat erwähnt, und von dem gewiss auch die anderen Auswanderer Kenntnis hatten. Der Erstauswanderer stirbt im Oktober 1865 in Saint Denis (Dept. Oran, 450 km westl. Algier).

Schneider Joh. Jacob erhält am 20.4.1842 vom Gemeinderat zu seiner Auswanderung nach Algerien 12 Franken aus dem Gemeindegut bewilligt. Er ist bei seiner Ausreise 57, seine Frau **Rosa Stalder** 56 Jahre alt. Sie werden begleitet von 4 ledigen Töchtern im Alter von 19-33 Jahren, vom 14-jährigen Sohn Esau, sowie von Tochter **Anna Maria Schneider** (31) mit ihrem ausserehelichen Söhnchen Theodor (3). Eine verheiratete Tochter bleibt in Magden, eine zweite ist schon 1839 nach USA ausgewandert. Vater Joh. Jacob stirbt 1845, Mutter Rosa 1847 in Cherchell (kl. Hafenstadt 90 km westl. Algier). Tochter Rosa Juliana heiratet in Algerien und stirbt 1866 im Militärspital von Cherchell. Sohn Esau heiratet 1866 die Ulmerin Emilie Trapp und stirbt 1886 in Boufarik (35 km südwestl. Algier in der Mitidja-Ebene). Es scheint, dass sich die Familie zunächst in Cherchell niedergelassen hat.

Stalder Lorenz, 1841 mit einem Wirtshausverbot belegt, erscheint am 30.3.1842 erstmals vor dem Gemeinderat mit der Bitte nach Algerien auswandern zu dürfen, wenn er im Herbstmonat seine Familie abhole. Der Gemeinderat entscheidet, dass dies nur bewilligt werde, wenn er seine Familie gleich mitnehme. Am 28.9.1842 erscheint er ein zweites Mal vor dem Gemeinderat zusammen mit Florian Oberst und Fridolin Schneider. Sie erklären, dass sie sich ernst und fest entschlossen haben, mit ihren Familien nach Algier auszuwandern, und sie fordern vom Gemeinderat zu ihrer erforderlichen und guten Anempfehlung zur Aufnahme ein Zeugnis über Leumund, Aufführung, Sitten, Religion, Vermögen und Beruf, sowie Anzahl, Datum und Jahrgang der Geburt ihrer Familien. Am 26.10. bittet Stalder den Gemeinderat schliesslich seine Liegenschaft öffentlich versteigern zu lassen. Die Familie reist im Dezember 1842 mit acht Kindern im Alter von 1-19 Jahren nach Algerien aus. Lorenz Stalder stirbt am 1.10.1843 in Algier. Seine Frau **Catharina Lützelschwab** kehrt 1844 mit allen Kindern nach Magden zurück. Die Söhne Andreas und Friedrich wandern 1852 bzw. 1865 nach USA aus.

Schneider Fridolin (Schuster) erscheint am 28.9.1842 zusammen mit Lorenz Stalder und Florian Oberst vor dem Gemeinderat und beantragt die nötigen Unterlagen zur Auswanderung (siehe oben). Am 26.10. bittet er den Gemeinderat um Versteigerung seiner Liegenschaft. Die Familie reist im Dezember mit drei Kindern im Alter von 9-13 Jahren nach Algerien aus. Es sind dies die einzigen Überlebenden von insgesamt elf Kindern, wovon drei Zwillingspaaren (!), die Fridolins Frau **Agathe Dinet** zwischen 1829–1841 geboren hatte. Von den drei Kindern stirbt Tochter Agathe 1854 in Algier und Sohn Fridolin 1858 im Militärspital zu Blida. Die Familie wohnte also zunächst in Algier und später in Blida (35 km südwestlich Algier im Atlasgebirge).

Obrist Florian (Sigrist) erscheint am 28.9.1842 zusammen mit Lorenz Stalder und Fridolin Schneider vor dem Gemeinderat und beantragt die nötigen Unterlagen zur Auswanderung. Am 23.10. beschliesst die Gemeindeversammlung, den drei Familien zusammen 400 Franken zukommen zu lassen und diesen Betrag nach Bedarf auf die drei Familien zu verteilen. Florian Obrist reist am 8.12.1842 mit seiner Frau **Magdalena Frey,** seiner Schwiegermutter **Margreth Frey,** und acht Kindern im Alter von 1–19 Jahren nach Algerien aus. Florian stirbt 1847 im Spital von Algier, seine Frau 1870 in Lizzy-Auzon bei Algier. Daraus schliessen wir, dass die Familie sich in der Umgebung von Algier niedergelassen hat.

Obrist Adrian, ledig, erhält am 29.10.1842 von der Gemeindeversammlung den gewünschten Betrag von 30 Franken zur Ausreise nach Algerien zugebilligt unter der Bedingung, dass seine Brüder Bürgschaft leisten, dass, wenn er in späteren Jahren wieder zurück kommen und der Gemeinde zur Last fallen sollte, die besagten 30 Franken zurück bezahlt werden müssen. Die Brüder Leo und Titus unterschreiben die Bürgschaft. Adrian Obrist reist im Dezember 1842 nach Algerien aus, kehrt aber tatsächlich Ende 1843 / Anfang 1844 wieder zurück.

Haller Jakob, Bürger von Reinach (Bez. Kulm) und Insass in Magden, erscheint am 2.11.1842 mit seiner Ehefrau **M. Anna Roniger** vor dem Gemeinderat. Sie erklären, mit Zustimmung von M. Annas Beistand, Johann Roniger (M. Annas 6 Jahre älterem Bruder, der im März 1843 nach USA auswandert), nach Algier auswandern zu wollen. Um vor ihrer Auswanderung mit ihren Gläubigern Rechnung zu halten, bitten sie den Gemeinderat um ein Schreiben an das wohllöbliche Bezirksgericht Rheinfelden, um durch dasselbe in das Amtsblatt eingerückt zu werden. Die Familie mit sechs Kindern im Alter von 2–9 Jahren reist im Dezember 1842 nach Algerien aus und lässt sich später in Douaouda (30 km westl. Algier) nieder. Fünf Kinder heiraten zw. 1861–1870 in Douaouda; die beiden

ältesten Söhne heiraten Töchter von zwei nach Algerien ausgewanderten Walliser Familien. Die letzten Nachkommen verlassen 1962, nachdem Algerien am Ende eines 8-jährigen Kriegs die Unabhängigkeit erlangte, das Land und lassen sich in den französischen Pyrenäen nieder.[23]

Roniger Johannes, ledig, reist im Dezember 1842 nach Algerien aus, kehrt irgendwann wieder zurück und heiratet am 3.10.1854 Barbara Roniger, Elisabeths.

Stalder Juliana, ledige Mutter, Tochter des Lorenz Stalder, Pächter auf dem Iglingerhof, gelangt schon am 20.4.1839 an den Gemeinderat mit der Bitte, ihr etwas Geld für die Reise nach Amerika vorzuschiessen, wird aber einstimmig abgewiesen. Am 23.11.1842 erklärt sie dem Gemeinderat, sie sei willens mit ihrem unehelichen Knaben, Stephan Stalder, nach Algier auszuwandern, und bittet um ein Schreiben an das tit. Bez. Amt Rheinfelden, für einen Reisepass. Sie reist im Januar 1843 nach Algerien aus, wo ihr Sohn Stephan 1844 stirbt.

Köpfle Gallus, Bäckermeister, Bürger von Magden, unehelicher Sohn des Adam Köpfle und der M. Anna Bader von Magden, erscheint am 3.12.1842 mit seiner Frau **Katharina Stritt** und ihrem Beistand Wendel Müller vor dem Gemeinderat. Er erklärt, mit seiner Familie nach Algerien auswandern zu wollen und bittet den Gemeinderat, die nötigen Vorkehrungen einzuleiten. Gallus Köpfle reist im Januar 1843 mit Frau und drei Kindern im Alter von 1-7 Jahren aus (zwei Kinder waren schon vorher gestorben). Die Familie muss zwischen Ende 1843 und Anfang 1845 zurückgekehrt sein, denn sie lässt sich am 11.3.1845 in Basel nieder, wo Kathatrina am 17.11.1852 stirbt. Gallus Köpfle verlangt am 6.2.1862 vom Gemeinderat ein Aktivitäts- und Leumundszeugnis für eine Anstellung als Bäcker in der Strafanstalt Liestal.

Stalder Anna Maria, ledige Mutter, stellt ein Gesuch um Unterstützung zur Auswanderung, das von der Ortsbürgerversammlung vom 15.1.1843 behandelt wird. Die Frage, ob man dieser Familie etwas geben wolle, wird dahin beantwortet, dass man ihr etwas geben müsse, damit diese Familie fortkomme (!). Die Versammlung bewilligt 100 Franken oder auch 15-20 Franken mehr, falls nötig, wenn sie nur fortkäme. Man dürfe ihr das Geld aber nicht aushändigen, sondern es müsse ein Mitglied des Gemeinderats die Familie nach Burgliber (Burgfelden) begleiten und das Geld dem Fuhrmann oder dem Postkutscher übergeben, wenn die Familie schon im Wagen sitze! A.M. Stalder ist der Dorfbevölkerung wegen ihres unsittlichen Lebenswandels ein Dorn im

[23] Gemäss Unterlagen des Urur-Enkels, Eugène Louis, von Jakob Haller.

Auge. Sie wurde 1841 deswegen und wegen übler Nachrede vom Gemeinderat zweimal kurz eingesperrt. Im Februar 1843 wandert sie mit vier ausserehelichen Kindern im Alter von 3–13 Jahren nach Algerien aus (zwei weitere starben bei der Geburt 1837 und 1842). Sie kehrt 1844/45 mit den Kindern zurück. Nach einer weiteren ausserehelichen Geburt 1846, heiratet sie 1850 Joseph Schneider, Fabians. Von keinem der sieben Kinder ist der Vater bekannt.

Bürge Johann Georg (Schuster) und dessen Ehefrau **Ursula Rickenbach,** mit Zustimmung ihres Beistands Gallus Köpfle, erklären am 26.10.1842 vor dem Gemeinderat ihre Absicht, nach Algerien auszuwandern und bitten um Publikation im Amtsblatt, damit die Gläubiger zufrieden gestellt werden können. Am 14.12. stellt er dem Gemeinderat den Antrag, dieser möge von der Ortsbürgerversammlung ein Reisegeld bewilligen lassen. Letztere bewilligt am 18. Dezember 150 Franken oder, falls nötig, auch etwas mehr. Am 8.2.1843 wird Gemeinderat Schneider beauftragt nach Burgliber zu reisen und für die Familie wegen der Fahrt zu akkordieren. Da das jüngste Kind erkrankt und am 23.2. stirbt, kann die Abreise nicht zum vorgesehen Zeitpunkt erfolgen. Am 1.3. erkundigt sich der Beistand von Joh. G. Bürges Töchtern ungeduldig, wann die Familie endlich fortkomme. Man will den Schuster loswerden, der wegen liederlichen Lebenswandels und Trunkenheit immer wieder ermahnt und mit Wirtshausverbot belegt werden musste. Die Familie reist am 8. März 1843 mit drei Kindern im Alter von 10–15 Jahren ab. In Toulon muss die Familie auf ein Schiff warten und bleibt das Kostgeld schuldig, worauf die Touloner Behörde von Magden eine Entschädigung fordert, ansonsten sie die Familie zurückschicken würde. An einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 7. April 1843 entscheiden sich die Magdener für das kleinere Übel und beschliessen, die 40 Francs zu zahlen, vorausgesetzt, Toulon bestätige die Weiterreise der Familie Bürge, was dann auch geschieht. Joh. Georg Bürge kehrt im Sommer aus unbekannten Gründen allein zurück. Die älteste Tochter Theresia stirbt am 26.1.1847 in Algier. Für Tochter Sophia und Sohn Samson in Algier stellt Magden 1858 Heimatscheine aus. Die Mutter lebte also mit den Kindern in Algier.

Bürgi Johannes (Wächter) erklärt dem Gemeinderat am 12.2.1843 seine Absicht nach Algerien auszuwandern und bittet um einen Brief an das tit. Bezirksgericht. Am 12.3. bewilligt ihm die Ortsbürgerversammlung 80 Franken Beisteuer zur Ausreise. Er wandert 1843 mit Ehefrau **Monika Obrist** und drei Kindern im Alter von 10–14 Jahren nach Algerien aus. Sie kehren am 17.4.1845 zurück.

Rheinfelder Algerien-Auswanderer 1842

Auswan-derungs Jahr	*Name Vorname (Beruf), Beiname *Geburtsjahr*	*Ehefrau/-partner *Geburtsjahr*	*Kinder *Geburtsjahr*	*Bemerkungen*
1842 August (03.07.1842)	**Sprenger Christian** (Schneider), v. Gieboldehausen, Kgr. Hannover, wohnhaft in Olsberg *?	**Sprich Anna Maria,** Jacobs v. Zell im Wiesental, wohnhaft in Rheinfelden *19.05.1816	**Ludwig Sprenger** *29.10.1841	unverheiratet
1842 Dez. (Aug. 1842)	**Meyer Joh. Nepomuk** (Schreiner), Josefs, v. Rheinfelden *01.06.1803	**Beckert Rosina** v. Ehrenstetten bei Hausen *18.05.1808	–	Heirat am 12.11.1838

Sprenger Christian, in Olsberg wohnhafter Schneider, gebürtig von Gieboldehausen im Königreich Hannover (heute Landkreis Göttingen in Niedersachsen), ist mit der Rheinfelderin **Maria Anna Sprich** liiert, die am 29. Okt. 1841 ausserehelich den Sohn Ludwig zur Welt bringt. Stadtpfarrer Wendolin Nussbaumer bezeugt, dass Sprenger das Kind anerkennt und für Mutter und Kind sorgt:

Hochgeehrter Herr Stadtammann dahier!

Ich mache Ihnen hiermit die Anzeige, dass die hiesige Bürgerstochter Maria Anna Sprich am 29. September l.J. von einem Knäblein entbunden, und am 3. October darauf in hiesiger Kirche mit dem Taufnamen «Ludwig» getauft worden sey.

Dem ledigen Schneidergesell Christian Sprenger, Bürger von Gieboldehausen im Königreich Hannover, geständiger Vater des obigen Kindes, muss man das Zeugnis geben, dass er bisher für den Unterhalt des Kindes und der Mutter pflichtgemäss und aufopfernd sorgte, und wird wahrscheinlich sich mit der Sprich bald verehelichen, was man gewiss wünscht. (12.11.1841)

Nicht alle waren so zuversichtlich wie der Stadtpfarrer, der übrigens bei unehelichen Geburten durchaus nicht immer so leutselig reagierte, besonders dann nicht, wenn eine Dienstmagd von ihrem Patron geschwängert wurde. Das unverheiratete Paar wird bei Franz Xaver Doser denunziert, der glaubt, den Gemeinderat zum Handeln bewegen zu müssen. Dass der Denunziant ebenfalls Schneider ist, ist kaum Zufall; vermutlich will er seinem Konkurrenten eins auswischen:

Wohllöblicher Gemeindrat!

Da mir Schneider Knapp angezeigt hat, dass der schon längst angeklagte Christian Sprenger, Schneidergesell, wieder in unsrer Nähe sich aufhält, und ungehindert wieder bey seinem Mädchen ein- und ausgeht, so möchte ich den Löblichen Gemeindrat erinnern, dass von dem oben angeführten ein Kind da ist, welches schon den Gemeindarmenfonds in Anspruch genommen hat, und wenn sie noch lange zögern bald ein zweites in Vorschein kommen wird. (25.1.1842)

Sprenger hat nach der Geburt seines Sohnes von seiner Familie die Einladung erhalten, nach Hause zu kommen und dort zu heiraten. Inzwischen hat er aber einen Brief erhalten – oder mindestens zu lesen bekommen – von Magdenern, die nach Algier ausgewandert sind[24] und

[24] Vermutlich Erstauswanderer Jos. Fidel Lützelschwab, der im Dez. 1841 ausgewandert ist.

die Situation dort als «recht gut» bezeichnen. Darauf beschliesst er, statt nach Hause zu gehen, nach Algier auszuwandern, und er bittet den Stadtrat um die nötigen Reisepässe:

Wohlgeehrte Herren Stadträte

Nehmen sie nicht ungütig, dass ich Ihnen mit meinem Schreiben bekräftige, wir möchten in 3 Wochen fort reisen miteinander nach Algier, und da nehmen wir das Kind auch mit. Denn ich hab wieder nach Haus geschrieben gehabt, da haben sie mir wieder geschrieben, dass ich nach Haus kommen könnt, wann ich wollt, und könnt dort heiraten. Jetzt haben aber welche geschrieben von Algier, die hineingezogen sind von Magden. Die haben geschrieben, dass es dort recht gut wäre. Jetzt möchten wir dort hin. Nun möchten wir den Herren Stadtrat bitten um einen Reisepass, dass nämlich Christian Sprenger mit der Anna Maria Sprich und mit seinem Kind Ludwig Sprenger hinein reisen darf nach Algier. In gebührender Hochachtung erharren wir unseren Wunsch erfüllt zu sehen. (3.7.1842)

Es grüsst die Herren Stadträte
Christian Sprenger, Schneider in Olsberg

Meyer Nepomuk, Schreiner, bittet im August 1842, dass ihm der Gemeinderat Rheinfelden zu seiner Auswanderung nach Algier die nötige Unterstützung gewähren möchte, und zwar wünscht er so viel, als der 10-jährliche bürgerliche Genuss in Geld ausmache.[25] Das Gesuch wird im November behandelt, nachdem der Gemeinderat in Algier Erkundigungen eingeholt hatte. Das folgende Gemeindeversammlungsprotokoll zeigt exemplarisch, wie ein solcher Fall behandelt wurde. Joh. Nepomuk Meyer und seine Ehefrau **Rosina Beckert** sind im Dezember 1842 ausgereist.

Gemeindeversammlungsprotokoll Rheinfelden vom 13ten November 1842

«Der Ammann legt den Stand dieser Sache umständlich dar, unter gleichzeitiger Eröffnung der von Algier, bezüglich der auf diese Auswanderung eingelangten brieflichen Mitteilungen, und er erklärt die Diskussion für eröffnet.

Herr P.A. Kallenbach (Friedensrichter) stellt den Antrag, man solle hiefür Fr. 200.– dekretieren, welche aber dem Auswanderungslustigen erst etwa in Toulon einzuhändigen wären. Hingegen möge ihm für

[25] Stadtarchiv Rheinfelden NA 8, Ratsprotokoll Nr. 370, 27. Aug. 1842.

seine Bedürfnisse bis zum Einschiffungsplatze ein kleines Reisegeld verabreicht werden. Dieser Antrag wird von mehreren Seiten unterstützt.

Hr. Johann Doser (Gefangenenwärter) will, dass man eine Summe festlege und dass dann erst nachher noch die Art und Weise bestimmt werde, in welcher sie eingehändigt werden solle.

Herr Bezirksamtmann Fischinger stellt auf Fr. 300 ab; und Fr. 50 sollen davon als Reisegeld sofort dem J.N. Meyer bei seiner Abreise behändiget, die restierenden Fr. 250 aber erst in Algier ausbezahlt werden.

Nach einer längeren Beratung wird die vom Gemeinderat beantragte Summe von Fr. 400 bewilligt, unter folgenden näheren Bestimmungen: Fr. 200 sollen jetzt schon – den näheren gutfindenden Anordnungen des Gemeinderates vorbehalten – ausgerichtet werden; die übrigen Fr. 200 aber seien dannzumal erst abzuführen, wenn die gehörige vollgültige Urkunde dem Gemeinderat werde vorgelegt werden, dass J.N. Meyer und seine Ehefrau in Algerien gesetzlich domiziliert seien und dass sie auf das hierseitige Ortsbürgerrecht förmlich Verzicht leisten.

J.A. Bröchin Ammann / Wehrle Gemeindeschreiber»

Am 16. November erhält das Ehepaar Meyer die Pässe, verreist, kommt im Dezember in Algier an und leistet am 4. Februar vor dem Schweizer Konsul Urban Schaller die Verzichtserklärung, die derselbe nach Rheinfelden schickt mit der Bitte, dem Meyer das restliche Geld zu überweisen. Bezirksamtmann Fischinger leitet diesen Brief weiter an die Kantonsregierung mit einigen persönlichen Bemerkungen: «Schreinermeister Meyer, ein guter Arbeiter aber ein ausgemachter Lump, ganz vermögenlos, sei nach Algerien übersiedelt im Gefühl, dass hier, und hier Landes von seinem Bleiben nicht mehr Rede sein könne. Sein Bürgerrecht dahier sei ihm, wie er sich selbst ausgedrückt, zur Bürde geworden.»[26] Die Verzichtserklärung wird vom Regierungsrat nicht akzeptiert, was im Gemeindeversammlungsprotokoll vom 12. März 1843 wie folgt protokolliert wird:

«Das Schreiben hoher Regierung, welche die von den Eheleuten Meyer eingesandte Verzichtsleistungserklärung auf das hierseitige Ortsbürgerrecht für ungenügend erklärt, wird vorgetragen und hierauf beschlossen, dass einstweilen dem J.N. Meyer das noch rückständige Betreffnis der dekretierten Unterstützungssumme nicht zugeführt werden solle.»

[26] StAAG MF.1-A / 042 / IA5 Fasc. Nr. 34: Bezirksamtmann v. Rheinfelden an die hohe Regierung des Kt. AG, 18.2.1843.

Dabei handelte es sich entweder um ein Missverständnis oder um eine bewusste Verdrehung der regierungsrätlichen Antwort. Das Verlangen einer Verzichtserklärung auf das Bürgerrecht wurde nämlich schon mit einer Weisung vom 20. Mai 1816 in einem Kreisschreiben an die Gemeinden als unstatthaft erklärt:

«Es steht, nach den Grundsätzen einer freien Verfassung, jedem Bürger das Recht zu, seine Heimat zu verlassen und sich, nach Belieben in einem andern Lande zu setzen, ohne deshalb sein Land- und Ortsbürgerrecht aufgeben zu müssen.»[27]

Möhliner und Olsberger Algerien-Auswanderer 1843

Im Gegensatz zu Magden, Olsberg und Rheinfelden, für die die Auswanderung nach Algerien aufgrund der Gemeinderats- und Gemeindeversammlungs-Protokolle rekonstruiert werden konnte, gibt es in Möhlin ausgerechnet für die Jahre 1842/43 keine Protokolle. Dafür findet man im Gemeindearchiv Auswanderungsakten[28], anhand derer die Auswanderung nach Algerien nachvollzogen werden kann. Sie hatte rund ein Jahr später als in Magden oder Rheinfelden eingesetzt.

Im folgenden werden die Ereignisse in ihrem zeitlichen Ablauf geschildert, so wie sie sich aus den Auswanderungsakten rekonstruieren lassen:

31. Januar: Petition der Möhliner Auswanderer

23 Möhliner Bürger werden – nach mehrmaliger Anmeldung – vom Gemeinderat empfangen und angehört. Sie bitten wegen «Mangel an Vermögen» um eine Reiseentschädigung und um Unterstützung für die im Frühling geplante Auswanderung nach Algerien.

17. Februar: Ortsbürgerversammlung Möhlin

Die Ortsbürgerversammlung bewilligt den Auswanderern eine sog. «Aussteuer» (50–70 Franken pro Person), die durch einen Holzverkauf finanziert werden soll. Die Auswanderer verpflichten sich schriftlich, im Falle ihrer Rückkehr auf das Gabenholz zu verzichten. 15 Bürger unterzeichnen diesen Verzicht für sich und ihre Söhne. Fünf Stimmberechtigte geben einen Protest zu Protokoll, weil sie der Meinung sind, der Gemeinderat habe «beim Akkord zur Fortlieferung dieser Auswanderer» nicht die nötige Vorsicht walten lassen. Die grosse Mehrheit der

[27] Wessendorf, S. 44 (StAAG IA Nr. 5, 20.5.1816).
[28] Gemeindearchiv Möhlin (Signatur 564.111).

Bürgerschaft ist aber durchaus damit einverstanden, mit dem Mittel der Auswanderung die Armen abzuschieben.[29]

19. März: Gemeindeversammlung Olsberg

Die Gemeindeversammlung von Olsberg beschliesst, dem Johannes Winkler, der mit Frau und fünf Kindern nach Algerien ausreisen will, eine Aussteuer von 400 Franken zu bewilligen, die je zur Hälfte durch Holzverkauf und durch Steuereinzug aufzubringen sei.

20. März: GR Möhlin an den Regierungsrat (am 24. 4. vom Bezirksamt weitergeleitet)

Der Brief beginnt mit dem Hinweis: «Aus der Gemeinde Möhlin sind bereits schon mehrere Familien nach Algerien ausgewandert. Die Berichte dieser Ausgewanderten über die Verhältnisse und Lage der Ansiedler in Algerien haben auch andere Bürger der genannten Gemeinde veranlasst, in der jungen französischen Colonie ein besseres Auskommen zu suchen, als denselben in der Heimat bis dahin zu teil geworden.» Für diese Auswanderung konnten bisher allerdings keine Belege gefunden werden.

Der Gemeinderat Möhlin berichtet dem Regierungsrat, er habe sich vom Maire von Hüningen, der im Département Haut Rhin für die Auswanderungen nach Algerien zuständig scheint, über die Voraussetzungen für die Bewilligung der französischen Regierung sowie die Bedingungen für deren Unterstützung unterrichten lassen, nämlich:

«dass auf bittweises Anlangen der Gemeinde Möhlin und unter Vorlage der Nachweise über die eigene Mittellosigkeit, den guten Leumund und die Tauglichkeit der Auswandernden als Landarbeiter, das französische Ministerium des Innern einem jeden Auswanderer das sogenannte Kopfgeld, nämlich per Stunde ein Batzen auf den Kopf, von Bourglibre (Burgfelden) bis Marseille oder Toulon, freie Überfahrt von einem dieser Häfen nach Algerien, und das nötige Land nebst Baustelle anweisen lassen werde.»

Der Gemeinderat bittet den Regierungsrat, er möge sich durch Vermittlung des französischen Gesandten beim französischen Innenministerium dafür verwenden, dass das Vorhaben der 76 Möhliner Auswanderer bald bewilligt werde.

8. April: Bestellung der Reisepässe beim Bezirksamt

Der Gemeinderat Möhlin bestellt beim Bezirksamtmann Reisepässe für 44 namentlich genannte Möhliner Einwohner, «welche Lust haben,

[29] vgl. Schib, Karl: Geschichte des Dorfes Möhlin, 1959, S. 209. Schib musste eine Akte über diese Ortsbürgerversammlung in den Händen gehabt haben, die heute nicht mehr auffindbar ist.

und sich fest entschlossen, nach Algerien auszuwandern, und fürchten nun vor keiner Schweizerbotten Zeitung – sich von derselben Zeitung abschrecken zu lassen . – Indem in der Dorfzeitung[30] vom 5. April No. 27 besseres Vorkommen enthalten ist als frühere Berichte gelautet haben.» (die Liste der Auswanderer wurde später mit Bleistift auf 61 Personen ergänzt).

4. Mai: Gemeinderat Olsberg an Gemeinderat Möhlin

Der Gemeinderat Olsberg teilt dem Gemeinderat Möhlin mit, dass eine Olsberger Familie nach Algerien auswandern möchte und bittet um eine Abschrift des Vertrags, den Möhlin mit der Jungfer Vogelweid von Hüningen gemacht hat, die den Transport der Auswanderer organisiert. Ferner bittet Olsberg um Bekanntgabe des Abreisetermins, damit die Olsberger Familie zusammen mit den Möhlinern reisen kann.

12. Mai: Möhlin bittet die Zehntkommission um ein Darlehen von Fr. 2700

Der Gemeinderat hat die Kosten der Ausschaffung von 52 Köpfen auf Fr. 2700 veranschlagt (Reise nach Toulon Fr. 960, Überfahrt nach Algier Fr. 700, Verpflegung während 25 Tagen Fr. 1040).[31] Er bittet die Zehntkommission den Betrag bis Ende Jahr als Darlehen, verzinsbar zu 4%, vorzuschiessen, da der Zeitpunkt für einen Holzverkauf jetzt ungünstig sei.

Vermutlich wegen des nahen Abreisetermins – es wird der 22. Mai genannt – antwortet Zehntschaffner Kym dem Gemeinderat schon am andern Tag. Das Darlehen aus der Zehntkasse werde bewilligt, wenn folgende Bedingungen erfüllt würden:

1. Die Gemeinde erteilt die Vollmacht zur Aufnahme des Kapitals.
2. Der Gemeinderat informiert die Gemeinde über seine bisherigen Erkundigungen betreffend die Auswanderung und Kolonisierung sowie über «das Benehmen und die Beihilfe der hohen Regierung».
3. Der Gemeinderat holt die Bewilligung ein, Holz zum Zwecke der Finanzierung der Auswanderung zu verkaufen.
4. Rückzahlung des Kapitals inkl. 4% Zins bis Ende November.

---

[30] Gemeint ist die von der Badener Druckerei Joseph Zehnder ab 1840 zweimal wöchentlich publizierte «Schweizerische Dorfzeitung». Offenbar hatte diese, im Gegensatz zum «Schweizerbot», die Auswanderung nach Algerien positiv dargestellt. Leider liess sich die erwähnte Nr. 27/1843 trotz intensiver Suche in der ganzen Schweiz nirgendwo finden.

[31] Auf einem Beiblatt wird errechnet, dass diese Kosten durch den Wegfall von Holzgaben und Armenunterstützung nach fünf Jahren kompensiert sein würden.

Zudem regt Kym an, vom Schweizer Konsul in Algier eine Anleitung zur Kolonisierung sowie Informationen über die von der französischen Regierung gewährten Beihilfen und Vergünstigungen einzuholen.

19. Mai: Bittschrift der Auswanderer an die Gemeindeversammlung

An der Gemeindeversammlung wird eine flehentliche Bittschrift der Auswanderer verlesen, in der diese die Mitbürger bitten, sich an ihren Beschluss vom 17. Februar zu halten und die versprochene Aussteuer auszurichten. Die Bittschrift ist von 10 Familienoberhäuptern unterschrieben.

19. Mai: Kreisschreiben des Regierungsrats an die Bezirksämter

Der Regierungsrat informiert über die Voraussetzungen und Modalitäten einer Auswanderung nach Algerien:

«Alle diejenigen, welche sich in Algerien da niederlassen wollen, wo die französische Staatsregierung Niederlassungen zu gründen beabsichtiget, haben sich ... durch die Vermittlung der französischen Gesandtschaft in Bern, an den Kriegsminister zu wenden und Zeugnisse vorzulegen über ihren Wandel, ihren Beruf, ihr Alter, die Anzahl u. das Alter der Kinder und den Bestand ihres bei u. zur Niederlassung verfügbaren Vermögens, dieses letztere soll im Allgemeinen dem Personalbestand der Familie entsprechen und für die ersten Ansiedlungs- u. Unterhaltskosten genügen. Eine nicht zahlreiche Familie bedarf wenigstens für die Zeit der Besitznahme ... Schweizerfranken 840 bis 1050 (frz. Fr. 1200–1500). Zur kostenfreien Überschiffung von Marseille oder Toulon nach Algier werden vom Kriegsministerium Reiseausweise verabfolgt werden, zu denen die betreffenden um so eher Sorge zu tragen haben werden, als sie sich sonst Verzögerungen oder Kosten zuziehen würden.

Bei der Ankunft in der Kolonie wird der Konzessionär eine Bewilligung zum Bauen in dem angewiesenen Dorfe – von Haus, Scheune und Hof und eine solche für die Feldbewirtschaftung von 4–12 Hektaren (11 bis 33 Schweizer Jucharten) erhalten. ...

Bis zu vollendetem Hausbau sollen besondere Hütten, welche die Verwaltung bauen lässt, zum Obdach dienen, wie danach, jedoch nur in Notfällen, mit Baumaterial für den Betrag von 3 à 600 Frk. Aushilfe geleistet werden soll. Überhaupt verspricht die Verwaltung zur vollständigen Ansiedlung, durch einstweilige Überlassung von Zugtieren sowie durch [kostenlose] Verabfolgung von Sämereien und Ackergerätschaften und anderem, Vorschub leisten zu wollen.

Vermittelst eines förmlichen Titels wird der Niedergelassene nach Erfüllung oben bestimmter Bedingungen in den Besitz des betreffenden Gutes ... eingesetzt werden.

Bisher ist von den Grundstücken in Algerien keine Grundsteuer bezogen worden, - nach Verfluss von fünf Jahren soll von den Ländereien ein unbedeutender Grundzins entrichtet werden.

Die Dörfer der Kolonisten sind in gesunder Lage, mit Wasser versehen, militärisch beschützt, die Einwohner selbst bewaffnet. Kirchen, Bethäuser und Schulen sind nach Massgabe der Bevölkerung im ganzen Kolonisationsgebiet verteilt.»

Die Bezirksämter werden angewiesen,

- ihre Gemeinden entsprechend zu informieren,
- niemanden auswandern zu lassen, der nicht im Besitz der nötigen Reise- und Existenzmittel sowie der Bewilligung des französischen Kriegsministeriums zur freien Überfahrt nach Algerien ist,
- keine Gesuche zur Auswanderung nach Algerien mehr anzunehmen, wenn die erforderlichen Bedingungen nicht erfüllt sind, und nur weiterzuleiten mit einem gemeinderätlichen Nachweis über den Besitz der erforderlichen Mittel.
- Das Polizeidepartement wird angewiesen, keine Pässe für Auswanderer mehr auszustellen, welche die erforderlichen Bedingungen nicht erfüllen.

Diese regierungsrätlichen Weisungen (am 24. Mai an die Gemeinden weitergeleitet) kamen zu spät, sonst hätte sich der äusserst pflichtbewusste Bezirksamtmann J.J. Fischinger bestimmt daran gehalten, zumal er ein dezidierter Gegner der Auswanderung war. Aber die Auswanderer hatten ihre Pässe bereits erhalten und die Reise war organisiert. Die Auswanderung war angelaufen und nicht mehr aufzuhalten, obwohl die erforderlichen Bedingungen nicht erfüllt waren. Die Auswanderer hatten keine Heimatscheine und nicht genügend Geld. Einige von ihnen waren ja bisher auf die Armenunterstützung der Gemeinde angewiesen. Auch hinsichtlich der charakterlichen Eignung sind einige Zweifel angebracht. Gottlieb Baumgartner jedenfalls war ein notorischer Trinker, der später Wirtshausverbot bekommen sollte. Aber dem Gemeinderat lag offenbar so viel an der Ausschaffung, dass er die Sache möglichst rasch hinter sich bringen wollte und auch mal ein Auge zudrückte.

Wann und wie die Auswanderer abreisten, wissen wir nicht genau. Wahrscheinlich gingen sie schubweise. Denn einerseits schickte Joh. Baptist Schmid am 23. Juli von seinem neuen Wohnort Deli Ibrahim bei Algier einen Brief, also zwei Monate nach dem der Zehntkommission genannten Abreisetermin (22. Mai). Andererseits heiratete Josef Mahrer am 4. Juli noch in Möhlin; er muss also später ausgereist sein. Es dürfte einigen Auswanderern so ergangen sein, wie der «Schweizerbote» vom 23. Mai berichtete:

«In kurzer Zeit, seit sich der Auswanderungslust unserer Mitbürger in Algier ein neues Feld eröffnet hat, sind schon mehrere Fälle vorgekommen, wo sich Einzelne und ganze Familien, in der grundlosen Hoffnung auf die nicht ausbleibende Unterstützung der französischen Regierung, ohne hinlängliche Ausweisschriften und ohne genügende Subsistenzmittel nach einem französischen Hafen – gewöhnlich Marseille oder Toulon – auf den Weg machten, und wenn nicht schon auf der Hinreise, doch gewiss am Orte der beabsichtigten Einschiffung sich der grössten Not und dem drückendsten Elende preisgegeben sahen. Die Teilnahme der in jenen Seestädten lebenden Schweizer, vorzüglich des Schweizer Handelskonsuls, Herrn Roulet in Marseille, und der dortigen schweizerischen Wohltätigkeitsgesellschaft, hatte vieles zur Linderung des hilflosen Zustandes der Auswanderer beigetragen. Allein, auf die Dauer müssten solche Hilfsquellen auch versiegen, und die Unglücklichen einem Notstande blossgestellt werden, der sein Ende nur in der Entehrung oder einem verzweifelten Tode haben würde. ...»

Wieviele der 61 Auswanderer es bis nach Algerien schafften, bzw. im letzten Moment zurückkrebsten oder von Toulon zurückkehrten ist unklar. Eine Liste mit Geburtsdaten, die Pfarrer Xaver Treyer am 14. April 1845 auf Druck der Regierung zuhanden des Schweizer Konsulats in Algier erstellte, enthält nur 33 Individuen. Die Differenz von 28 ist das Resultat von Todesfällen und Rückwanderungen, auch wenn dafür nur teilweise schriftliche Belege gefunden werden konnten. Demnach wären innerhalb der ersten 23 Monate zwei Erwachsene und neun Kinder gestorben, sowie zehn Erwachsene und sieben Kinder zurückgekehrt.

Möhliner Algerien-Auswanderer 1843[32]

Fettkursiv und kursiv sind jene 33 Individuen, die laut Pfr. Treyers Liste im April 1845 noch in Algerien waren.

Name Vorname (Beruf), Beiname **Geburts-/∞Heirats-/†Todesdatum*	*Ehefrau/-partner* **Geburtsdatum/† Todesdatum*	*Kinder/Alter* *†Todesdatum*		*Bemerkungen*
Baumgartner Gottlieb (Leinenweber), Josefs *23.07.1812	–	–		zurück vor 14.4.1845
Kayster Jos. Ignaz (Landarbeiter), Melchiors *07.10.1802	–	–		zurück vor 14.4.1845
Mahrer-Mösch Anna, Josefs Witwe *02.05.1775	–	–		
Mahrer Johann Martin (Landarbeiter), Josefs *01.07.1808 ∞06.08.1838	***Margaritha Meyer,*** Josefs v. Frick *08.10.1818	Gottfried *Theresia*	4 J. ½ J.	
Mahrer Josef (Landarb., Leinenweber), Josefs *09.11.1812 ∞04.07.1842 †14.09.1851 in Möhlin	***Magdalena Aloisia Billi*** v. Schwörstadt *31.01.1817			zurück vor 14.4.1845

[32] Die Liste basiert auf den Auswanderungsakten ergänzt mit Angaben aus den Familienregistern (1+2), dem Eheregister (1817–53) und dem Ortsbürgerregister (1821–55) im Reg. Zivilstandsamt Rheinfelden. Von den dem RR mit Brief vom 23. März gemeldeten 76 Auswanderungswilligen haben folgende 15 die Ausreise nicht angetreten: Raimund Böni (56-jährig), Ehefrau Agatha und 6 Kinder; Josef Kaufmann (43), Ehefrau Agatha Metzger und ihre Schwester Ursula; Wendelin Mahrer (46); Franz Josef Schmid, Johann Schmid, Elisabeth Schmid.

Name Vorname (Beruf), Beiname **Geburts-/∞Heirats-/†Todesdatum*	*Ehefrau/-partner* **Geburtsdatum/† Todesdatum*	*Kinder/Alter* *†Todesdatum*		*Bemerkungen*
Müller Anton (Schreiner), Antons *25.11.1800 ∞29.05.1826 †25.03.1885 in Möhlin	***Elisabeth Delz,*** Josefs *18.12.1797 † in Algerien	Theresia Elisabeth *Josefa* *Adelheit* Anton	16 J. 13 J. 11 J. 10 J. 5 J.	zurück nach dem 14.4.1845
Müller Xaver (Schreinermeister), Alois' *02.03.1797 ∞03.07.1826	***Theresia Hollinger,*** Xavers v. Frick *21.09.1790	Josefa †02.07.1844 *Xaver* *Eduard* *Sophia*	17 J. 15 J. 14 J. 10 J.	
Schmid Joh. Baptist (Korbmacher) *1800 weder im Ortsbürger- noch im Eheregister	**Agatha Bergdorf** *	Joh. Baptist Magdalena Georg Antonia Bergdorf	14 J. 6 J. ½ J. 10 J.	zurück vor 14.4.1845
Soder Ferdinand (Zimmermann), Ignatzis *04.04.1794 ∞27.12.1830 † in Algerien nach 14.4.1845	***Agnes Soder,*** Josefs *24.09.1811 nach 14.04.1845 zurück †10.01.1858 in Möhlin	*Ludwig* *Christian* *Katharina* Josef Ignaz	12 J. 11 J. 2 J. ½ J.	
Waldmeyer Johann (Leitermacher), Bernhards *21.06.1781 ∞?	***Anastasia Schaub*** *08.10.1790	*Helena* *Alois* Anna Maria	23 J. 19 J. 15 J.	

Waldmeyer Bernhard alt (Landarbeiter), Bernhards, Wr. (mit 6 von 9 Kindern) *19.04.1773 ∞23.05.1796	(Ursula Soder, Kaspars *09.01.1775 †16.10.1837)			zurück vor 14.4.1845
Waldmeyer Verena (Landarb.), Bernhards*06.08.1796	–	*Verena* *Georg*	16 J. unehlich 11 J. unehlich	
Waldmeyer Anna Maria (Landarb.), Bernhards *05.09.1797	–	Gabriel Basil	10 J. unehlich 9 J. unehlich	zurück vor 14.4.1845
Waldmeyer Kaspar (Weber), Bernhards, ledig *18.07.1799	–	–		zurück vor 14.4.1845
Waldmeyer Karl (Landarbeiter), Bernhards *05.11.1802 ∞24.04.1837	**M. Anna Lützelschwab,** Johanns, v. Magden *13.07.1802	Josef Bernharda	7 J. 2½ J.	
Waldmeyer Martha (Landarb.), Bernhards *01.08.1804	–	–		
Waldmeyer Franziska (Posamenterin), Bernhds. *21.08.1813	–	Vinzenz	2½ J. unehlich	zurück vor 14.4.1845
Wirthlin Johann (Landarbeiter), Johanns *02.08,1765 ∞25.03.1807	***Johanna Kym*** *01.10.1786	*Agatha* *Agnes* *Klara* *Michael* *Wendolin*	35 J. 30 J. 24 J. 23 J. 20 J.	

Baumgartner Gottlieb, Josefs, 30-jährig, Leinenweber. Im Gemeinderatsprotokoll vom 1. März 1844 lesen wir, dass über den ledigen Bürgerssohn Gottlieb Baumgartner ein Wirtshäuserverbot verhängt wird.[33] Entweder hat er im letzten Moment auf die geplante Auswanderung verzichtet, oder er ist bald wieder heimgekehrt.

Kayster Jos. Ignaz, 40-jährig, Landarbeiter, ledig. Vor dem 14.4.1845 zurückgekehrt.

Mahrer-Mösch Anna, 68-jährig, Witwe des Mahrer Josef. Sie ist mit ihren beiden Söhnen Johann und Josef und deren Familien ausgewandert. Es scheint, dass sie mit dem älteren Sohn in Algerien blieb, während der jüngere vor dem 14.4.1845 heimkehrte.

Mahrer Joh. Martin, Josefs, 35-jährig, Landarbeiter, und Ehefrau **Margaritha Meyer** (25) mit den Kindern Gottfried (4) und Theresia (½). Der Knabe Gottfried scheint vor dem 14.4.1845 in Algerien verstorben zu sein.

Mahrer Josef, Josefs, 30-jährig, Landwirt und Leinenweber, verehelichte sich am 4. Juli 1843 in Möhlin mit **Magdalena Aloisia Billi** (26) v. Schwörstadt und wanderte anschliessend aus. Sie kehrten vor dem 14.4.1845 heim. 1849 kamen in Möhlin die Zwillinge Josef und Philomena zur Welt. Josef Mahrer starb 1851 in Möhlin.

Müller Anton, Antons, 42-jährig, Schreiner, und Ehefrau **Elisabeth Delz** (45) mit fünf Kindern im Alter von 5-16 Jahren. Elisabeth starb laut Familienregister in Algerien (nach dem 14.4.1845). Nach ihrem Tod kehrte die Familie zurück, denn es sind Antons Wiederverheiratung mit Adelheit Metzger (*1822), die Geburt der Kinder Josef Anton (*1861) und Fridolina (*1863), sowie Antons Tod in Möhlin (†25.03.1885) verzeichnet.

Müller Xaver, Alois', 46-jährig, Schreiner, und Ehefrau **Theresia Hollinger** (53) mit vier Kindern im Alter von 10-17 Jahren. Als am 2. Juli 1844 die älteste Tochter Josefa (18) starb, meldete Xaver Müller der Gemeinde Möhlin deren Tod und bat um Überweisung der Erbschaft (Fr. 127.44) sowie um Taufscheine für seine Familie. Nachdem nichts geschah gelangte er an das Bezirksgericht, worauf ein umfangreicher Schriftverkehr mit dem Regierungsrat einsetzte. Interessant ist Müllers Klage, aus der hervorgeht, dass er in der Nachbarschaft von Magdenern und Olsbergern wohnt.

«Es ist vielen Familien gebürtig aus Möhlin sehr auffallend, dass auf das schon öftere Ansuchen an die Gemeindebehörden in Hinsicht ihrer

[33] Gemeinderats-Sitzungsprotokolle 1844-48, Gemeindearchiv Möhlin (422.200.2).

Taufscheine so wenig oder gar nichts von den Gemeindevorstehern geleistet wird, indem doch unsere Nachbarn von Magden und Olsberg sogleich bei ihrer Auswanderung damit gehörig versehen wurden, während nur wir nicht».

Auf Druck des Regierungsrats wurde dann dem Konsulat in Algier am 14.4.1845 eine Liste mit den Geburtsdaten von 33 Auswanderern übermittelt.

Schmid Joh. Baptist[34], 43-jährig, Korbmacher, und Ehefrau **Agatha Bergdorf** von Eiken mit vier Kindern im Alter von ½-14 Jahren. Der aus einer früheren Verbindung stammende 14-jährige Sohn Joh. Baptist jun. geht mit einem späteren Transport. Für die von Agatha Bergdorf mit in die Ehe gebrachte uneheliche Tochter Antonia (12) verlangt Joh. Baptist einen Heimatschein und die Übernahme der Reisekosten, ansonst er das Mädchen der Gemeinde Eiken zurückschicken werde. Eiken stellt den Heimatschein aus, will aber die 50 Franken Reiseentschädigung erst überweisen, wenn von Algier eine behördlich beglaubigte Bestätigung vorliegt, dass Antonia dort angekommen sei. In einem für ihn, vermutlich von den Behörden von Deli Ibrahim auf französisch abgefassten Brief vom 23. Juli, bittet der des Schreibens offenbar unkundige J.B. Schmid den Gemeinderat Möhlin, ihm seinen Sohn Joh. Baptist jun. nachzuschicken und ihm Fr. 73 zu vergüten, die man ihm in Toulon abgenommen habe. Die Familie muss vor dem 14.4.1845 zurückgekehrt sein, denn sie kommt auf der Liste von Pfr. Treyer nicht vor. Ein weiterer Beweis der Rückkehr dieser Familie besteht darin, dass Johann Schmid (Leonzis) als Vogtmann seiner Frau Agatha Bergdorf am 1.8.1846 in einer Erbsache vor dem Gemeinderat erschien.[35]

Soder Ferdinand, Ignazis, 49-jährig, Zimmermann, und Ehefrau **Agnes Soder** (32) mit vier Kindern im Alter von ½-12 Jahren. Ferdinand starb laut Familienregister in Algerien (nach dem 14.4.1845). Nach seinem Tod ist die Familie zurück gekehrt, denn Agnes ist als in Möhlin verstorben vermerkt (†10.01.1858).

Waldmeyer Johann, 58-jährig, Leiternmacher, und Ehefrau **Anastasia Schaub** (53) mit drei Kindern im Alter von 15–23 Jahren. Tochter A. Maria starb vor dem 14.4.1845.

Waldmeyer Bernhard, Witwer, 69-jährig, Landarbeiter, mit 4 ledigen Töchtern (30-46) und deren 5 unehelichen Kindern (2½-16), einem

---

[34] Ist als einziger weder im Familienregister, Eheregister, noch im Ortsbürgerregister zu finden. Vermutlich stammte er aus einer anderen Gemeinde.

[35] Gemeindearchiv Möhlin (422.200.2).

ledigen Sohn (43), und dem verheirateten Sohn Karl sowie dessen Familie. Die Töchter Anna Maria und Franziska sowie ihr Bruder Kaspar kehrten vor dem 14.4.1845 heim.

Waldmeyer Karl, Bernhards, 40-jährig, Landarbeiter, und Ehefrau **Maria Anna Lützelschwab** (40) v. Magden mit zwei Kindern im Alter von 2½ und 7 Jahren. Die Ehefrau und die zwei Kinder scheinen vor dem 14.4.1845 in Algerien verstorben zu sein.

Wirthlin Johann, 77-jährig, Landarbeiter, und Ehefrau **Johanna Kym** (57) mit 5 Kindern im Alter von 20-35 Jahren. Johann starb vor dem 14.4.1845 in Algerien.

Von den in der obigen Liste aufgeführten Auswanderern sind im Familienregister nur die Familien Josef Mahrer, Anton Müller und Ferdinand Soder zu finden, und zwar mit Hinweisen darauf, dass alle 3 Familien nach Möhlin zurückgekehrt sind.

Olsberger Algerien-Auswanderer 1843

Ehemann	*Ehefrau*	*Kinder/Alter*	
Winkler Johannes, Barthlomes	**Anna Maria Lenzi** v. Frick	Paul	9 J.
*19.09.1804	*18.12.1796	Josef	7 J.
∞07.04.1833		Magdalena	5 J.
		Anna Maria	3 J.
		Stephan	½ J.

Johannes Winklers Ehefrau **Anna Maria Lenzi** hatte zehn Wochen nach der Hochzeit Drillinge geboren, die noch am gleichen Tag bzw. tags darauf starben. Die Familie ist im Frühjahr 1843 mit fünf Kindern im Alter von ½ – 9 Jahren nach Algerien ausgewandert und hat sich vermutlich mit Möhlinern in Deli Ibrahim, nahe Algier, niedergelassen. Aufgrund fehlender Einträge im Olsberger Sterberegister kann angenommen werden, dass die Familie nicht zurück gekehrt ist.

Zusammenfassung

Ausschlaggebend für die zahlreichen Nachahmer, die dem Erstauswanderer Jos. Fidel Lützelschwab aus Magden nach Algerien folgten, dürfte die Bemerkung gewesen sein, wonach es dort «recht gut sei», wie er in einem Brief nach Hause schrieb.

Aus den vier Gemeinden Magden, Rheinfelden, Möhlin und Olsberg wanderten 20 Ehepaare, 6 ledige Mütter, 8 Männer, 4 Frauen und 83

Kinder aus, total also 141 Menschen. Für viele stand das Algerienabenteuer unter keinem guten Stern. Von den Magdenern sind 3 Väter, 1 Mutter und 2 Kinder innerhalb der ersten fünf Jahre gestorben. 9 Erwachsene und 18 Kinder sind innerhalb der ersten zwei Jahre nach Magden zurückgekehrt. Von den Möhlinern sind in den ersten zwei Jahren 1 Vater, 1 Mutter und 9 Kinder gestorben; 10 Erwachsene und 7 Kinder sind zurückgekehrt. Und das sind nur die, von denen wir Kenntnis haben; es mag weitere gegeben haben, von denen wir nichts wissen.

Der Schweizer Konsul in Marseille klagt dem Vorort im April 1843 ein erstes Mal, dass die Auswanderer ungenügend über die Bedingungen in Algerien Bescheid wüssten, worüber dieser die Stände mit Kreisschreiben vom 8.5.1843 orientiert.[36] Am 11.9.1844 orientiert der Vorort ein zweites Mal: «Von Seite der königlich-französischen Regierung ist der Vorort in Kenntnis gesetzt worden von der Verlegenheit, in welcher sich verschiedene nach Algier ausgewanderte schweizerische Angehörige befinden, indem dieselben bei ihrem Eintreffen daselbst nicht mit den notwendigen Geldmitteln versehen waren, um eine Konzession von Ländereien erhalten zu können. Solche Konzessionen werden nur dann erteilt, wenn der Eingewanderte hinlänglich Geldmittel, um das konzedierte Land bebauen und sich angemessen einrichten zu können, den Behörden vorzuweisen vermag.»[37] Diese Forderung nicht erfüllen zu können, dürfte der Grund für die Rückkehr verschiedener Magdener und Möhliner gewesen sein.

Im Februar 1845 berichtet der Schweizer Konsul dem Vorort, dass die meisten deutschschweizerischen Siedler «ungenügend ausgestattet und dazu häufig auch charakterlich schlecht qualifiziert» seien. Er erwähnt speziell «20 arme Familien aus Magden, die in einer sehr unerfreulichen Lage» seien.[38] Und die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft schreibt in ihrem Jahresbericht 1845: «Im Allgemeinen ist das Los der schweizerischen Ackerbauer, die sich nach Algier begaben, nur unglücklich; ihre grösste Zahl hat nur Krankheit und Elend gefunden. Viele sind unglücklicher zurückgekehrt, als sie vorher waren.»

---

[36] StAAG MF.1-A / 042 / IA5 Fasc. Nr. 28, Kreisschreiben des Vororts an die eidg. Stände vom 8.5.1843.

[37] ebenda Fasc. Nr. 86, Kreisschreiben des Vororts an die eidg. Stände vom 11.9.1844.

[38] ebenda, Kreisschreiben des Vororts Luzern vom 22.2.1845. Auch wenn namentlich nur Magden erwähnt ist, so sind mit den 20 Familien jene aller vier Gemeinden gemeint

Die Fricktaler waren in einer sehr frühen Phase der Kolonisierung nach Algerien gekommen. Sie wurden Opfer verschiedener unglücklicher Umstände: Die Erwartungen bzw. Bedingungen der französischen Regierung waren nicht hinlänglich bekannt. Das feindliche Klima, endemische Krankheiten, Heuschreckenplagen und die militärisch noch längst nicht konsolidierte Lage machten den Europäern das Leben zur Hölle.

Auch sechs Jahre später war die Situation noch nicht viel besser, wie wir Albert Camus' Roman «Der erste Mensch» entnehmen.[39] Der als Nachkomme von Einwanderern in Algerien geborene Schriftsteller und Philosoph vermittelt darin einen Eindruck von den Umständen der Besiedlung seines Heimatorts Mondovi (27 km südl. Annaba) in den Jahren 1848/49. Seinen Recherchen zum Buch entnehmen wir folgende Notizen:

«Abfahrt bei Mistral. Fünf Tage und fünf Nächte – alle krank. – Auf den Munitionswagen der Armee, und die Männer zu Fuss, um den Frauen Platz und Luft zu lassen (keine Strasse) ... unter dem feindseligen Blick der Araber, begleitet von einer Meute kabylischer Hunde. – 4 Monate in Zelten, dann Notbaracken aus Brettern. In jeder Doppelbaracke mussten sechs Familien untergebracht werden. Im Frühling 1849: vorzeitige Hitze, Malaria, dann Cholera. 8 bis 10 Tote am Tag. – Fünf oder sechs Löwen brüllen rings um das Dorf. Schakale. Wildschweine. Hyänen. Panther. Angriffe auf Dörfer. Viehdiebstahl. – Feldarbeit mit geschultertem Gewehr. – Im Departement Constantine sind 2/3 der Siedler gestorben, fast ohne die Hacke oder den Pflug angerührt zu haben.»

Offizielle Ziffern nennen für 1849 in mehreren Gegenden eine Sterblichkeit unter der europäischen Bevölkerung von über 50%, wobei namentlich die Kinder mit wenigen Ausnahmen unerbittlich dahingerafft wurden.[40]

Wieviele der Fricktaler Algerien-Auswanderer überlebten und sich in der neuen Heimat durchzusetzen vermochten, werden wir nie wissen. Immerhin durften wir einen Nachfahren kennen lernen, der nach seinen Fricktaler Wurzeln suchte, und damit soll der Kreis geschlossen sein.

---

[39] Camus, Albert: Der erste Mensch, Hamburg 1997/2001, S. 265f.

[40] Karrer, Ludwig: Das Schweizerische Auswanderungswesen, Bern 1886, S. 49.

Quellen

- Familienregister der Gemeinden Magden, Rheinfelden, Möhlin und Olsberg.
- Geburts-, Ehe- und Sterberegister der vier Gemeinden.
- Ortsbürgerregister der vier Gemeinden.
- Gemeinderats- u. Gemeindeversammlungs-Protokolle der vier Gemeinden.
- Staatsarchiv AG, Auswanderungsakten (StAAG, IA Nr. 5) und Jahresberichte des Rheinfelder Bezirksamtmanns Fischinger[41] (StAAG BA.09 0134).
- Zeitgenössische Zeitungen Jg. 1841-43: Basler Zeitung (BZ), Neue Basler Zeitung (NBZ), Schweizerbote (SB), Schweizerische Dorfzeitung (SDZ).
- Lützelschwab, Claude: Quelques aspects de la question migratoire en Suisse durant les années 1830-1850; in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte SZG 49, 1999, S. 470–487.
- Decker, Carl v.: Algerien und die dortige Kriegführung. Berlin 1844. 2 Bde.
- Dürr, Timotheus Jacob: Vier Monate in Algerien. Strassburg, 1844.
- Karrer, Ludwig: Das Schweizerische Auswanderungswesen. Bern 1886, Stämpfische Buchdruckerei, S. 48ff.
- Wessendorf, Berthold: Die überseeische Auswanderung aus dem Kt. AG im 19. Jh. Aarau 1973.

[41] Johann Baptist Ignaz Fischinger *1768 in Vehingen, †14.2.1844 in Rheinfelden. Bürger von Mumpf (ab 1803) und Rheinfelden (ab 1814). Studium der Philosophie und Jurisprudenz in Freiburg i.Br. Oberamtmann des Bezirks Rheinfelden und Grossrat 1803-1844. Bezirksgerichtspräsident 1803-1831. Langjähriger Präsident des Bezirksschulrates. Sein Bezirk, den er während 41 Jahren lenkte, galt als der best geordnete des Kantons. Seine Lebenshaltung entsprach seiner unermüdlichen Fürsorge für das materielle und geistige Wohl der Bürger und Gemeinden seines Bezirks. (Biografisches Lexikon des Aargau 1803–1957, Aarau 1958, S. 210f.)